MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

24 (15.1.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-327193

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.32 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7509
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7096

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 24. — Mannheim, Samstag, 15. Januar 1916. — (Abendblatt).

Das Ende der großserbischen Verschwörung

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.

Ein nordöstlich von Albert durch Leutnant Bölcke abgeschossenes feindliches Flugzeug fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen scheiterte in der Gegend von Czernusy (südlich des Styr-Bogens) ein russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Mißklänge im Vierverband

Französische Verstimmung über das perfide Albion.

Bern, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der Pariser Vertreter des „Bund" schreibt in einer Besprechung der französischen Volksstimmung und des englisch-französ. Verhältnisses, es sei bekannt, daß ohne England der Krieg schon lang zugunsten der Mittelmächte entschieden sei. Die tapfere tüchtige französische Armee hätte, sobald einmal das französische Industriegebiet besetzt war, keine Munition mehr gehabt, wenn das meerbeherrschende England nicht für die Kohlenzufuhr und die Sicherung der amerikanischen Munitionszufuhr hätte sorgen können. Rußland allein hätte den Krieg nicht weitergeführt, sondern einen Frieden gemacht, den Frankreich bezahlt hätte. Von einem Eingreifen Italiens wäre keine Rede gewesen. Alles das sage sich das gewöhnliche französische Volk auch, doch ziehe es im stillen oft peinliche Vergleiche zwischen der Lage der Engländer und der Franzosen und sage sich, daß in Frankreich die ganze gesunde männliche Bevölkerung bis zum 45. Jahre entweder in der Feuerlinie kämpft oder in den Fabriken hinter der Front dient. In England ging zur Armee, wer eben wollte, und nur unter günstigen Bedingungen. Man könne nicht vergessen, daß Frankreich mit seinem Herzblute fechte, während England mehr materielle Güter im Spiele hat. Deshalb sind viele Franzosen nicht abgeneigt, in das alte Lied vom perfiden Albion wenigstens pianissimo einzustimmen. Die Verdienste in diesem Krieg seien nicht nur an den greifbaren Leistungen, die einer aufzuweisen hat, sondern auch daran zu messen, wieviel er unter dem Kriege litt. Man könne folglich keinem Franzosen übelnehmen, wenn er der Ansicht sei, daß für England noch Verschiedenes zu tun bleibe, bis sein Konto auf der Höhe des französischen stehe.

Ein trübes Stimmungsbild aus Rußland.

Kopenhagen, 14. Jan. Das führende Blatt Politiken meldet aus Bergen: Heute auf der Durchreise hier angekommene Russen schildern die Zustände in Rußland in sehr trüben Farben. Die ungeheure Kälte habe in den Städten besonders in Petersburg, Moskau und Nischni Nowgorod unter der armen Bevölkerung zahlreiche Opfer gefordert; während der Weihnachtszeit seien täglich auf den Straßen erfrorene Menschen aufgefunden worden. Seit vielen Jahren habe man keine so strenge Kälte, wie sie in diesem Winter herrsche, beobachtet. In allen großen Städten herrsche große Arbeitslosigkeit, unter der Arbeiterbevölkerung der Städte beginne sich eine starke Mißstimmung gegen die Engländer auszubreiten, die man beschuldige, durch ihre Untätigkeit einen schnellen Abschluß des Krieges zu verhindern. Ihr Mißerfolg auf Gallipoli werde diese Stimmung noch weiter nähren. Es sei auch bereits in zahlreichen angesehenen Zeitungen zum Ausdruck gekommen, die Masse des russischen Volkes sei kriegsmüde, die Sehnsucht nach dem Frieden werde täglich stärker. Niemand interessiere sich mehr für die Fortsetzung des Krieges. Aus Furcht vor Arbeiterunruhen seien in den größeren Städten umfassende Maßnahmen getroffen. Die Zensur werde weiter verschärft, eine Anzahl von Zeitungen seien zu hohen Geldstrafen verurteilt worden, weil sie die Hoffnung auf die baldige Einberufung der Reichsduma ausgesprochen hätten. Hierfür sei keine Aussicht vorhanden, da die reaktionären Kreise vollkommen das Uebergewicht erlangt hätten.

Die Besetzung der montenegrinischen Hauptstadt.

Die militärische Bedeutung von Cetinje.

Durch die Eroberung von Cetinje durch die österreichisch-ungarischen Truppen nach dem schnellen Vorbeigehen über den Lovcen hinaus gewinnt, wie unser militärischer Mitarbeiter schreibt, die Hauptstadt Montenegros an Interesse, besonders was ihren Wert in militärischer Beziehung anbelangt. Die hauptsächlichste Frage ist die, welche militärische Bedeutung Cetinje hat. Trotzdem Cetinje keine Festung ist, hat sie doch in kriegerischer Hinsicht nach mehrfachen Richtungen hin größeren Wert. In erster Reihe war sie bisher als Hauptstadt des Landes der Sitz der montenegrinischen Regierung. Wichtiger aber als dies ist die Tatsache, daß sich in Cetinje ein großes montenegrinisches Waffendepot befindet. Außerdem waren hier mehrere Waffenwerkstätten für die Zwecke des Krieges errichtet, unter denen eine Patronenfabrik zu erwähnen ist, die das montenegrinische Heer mit Munition versorgt. Auch die Lage von Cetinje ist in militärischer Hinsicht bemerkenswert. Die Hauptstadt Montenegros liegt nämlich in einer Höhe von 638 Metern in einem Tale, das von sehr schroffen und unwegsamen Felsgruppen eingeschlossen ist. Dieser natürliche Schutz erleichtert die Verteidigung der Hauptstadt mehr, als es eine festungsartig angelegte Umgebung hätte ermöglichen können. Um so bemerkenswerter ist darum der schnelle Erfolg der österreichisch-ungarischen Waffen. Die schwierige Bodenbeschaffenheit wurde noch bei der Verteidigung von Cetinje gegen den von Westen anbringenden Feind durch eine befestigte Stellung unterstützt, die auf der Straße nach Cattaro, westlich von Cetinje errichtet worden ist. Als im Jahre 1908 der Lovcen befestigt wurde, legte man auch Wert darauf, den Zugang zu Cetinje vom Westen her, der allein auf der steilen Straße Cattaro-Njegusch-Cetinje möglich ist, durch festungsartige Anlagen zu sperren, um die Hauptstadt auch nach einer Ueberwindung des Lovcen noch schützen zu können. Der Vormarsch gegen Cetinje begegnete also auch hier durch die Beschaffenheit des Bodens großen Schwierigkeiten, zumal angenommen werden kann, daß während der Dauer des Krieges mancherlei Abwehrmaßnahmen anderer Art gegen einen feindlichen Angriff getroffen worden sind. Aber in der Hauptsache ist es die schwere Zugänglichkeit der montenegrinischen Hauptstadt, die ihren besten Schutz darstellte.

Von weiterer Bedeutung wird die Eroberung von Cetinje dadurch, daß diese Stadt einen wichtigen Knotenpunkt der großen montenegrinischen Verkehrsstraßen darstellt. Es ist natürlich, daß die einzigen großen Straßen, welche das Land in dieser Südwestecke durchziehen, alle auf die Hauptstadt des Landes führen. Außer der eben erwähnten steilen Straße Cattaro-Cetinje führt eine gute Verbindung von der Hauptstadt des Landes nach Süden hin bis Rjeka. Von hier aus geht die Straße weiter nach dem Skutari-See und darüber hinaus nach Antivari. Diese Straße ist darum von größtem Wert für den Handelsverkehr Montenegros, weil sie die Hauptstadt mit dem montenegrinischen Hafen am adriatischen Meer verbindet. Die oben erwähnte Straße nach Cattaro führt zwar an die Bucht von Cattaro aber in österreichisches Land. Die Straße über Rjeka nach Antivari erhält noch einen weiteren Wert durch eine Abzweigung, die von Rjeka aus nach Osten bis zur Festung Podgoritza führt. Auf diese Weise ist die Hauptstadt mit der stärksten montenegrinischen Festung im Süden des Landes durch einen direkten Weg verbunden. Von Podgoritza aus führt eine Hauptstraße Montenegros nach Norden im Tale der Seta, mit der Cetinje durch die Straße Cetinje-Rjeka-Podgoritza auch verbunden ist. Ferner gehen nach Norden, Nordwesten und Nordosten mehrere Straßen von Cetinje aus, die wiederum durch Querstraßen miteinander verbunden sind und auf diese Weise eine verhältnismäßig gutes Verkehrsnetz schaffen, das nun nach Eroberung von Cetinje dem Vormarsch unserer verbündeten Truppen zu dienen geeignet ist.

Cetinje, das bereits mehrere Male, so in den Jahren 1683, 1714 und 1785 die Schrecken des Krieges durch die Türken erfahren hat, macht nicht den Eindruck einer königlichen Residenzstadt, sondern ist mehr in dorfartiger Weise gebaut. Der königliche Palast ist ein nicht sonderlich ansehnliches einstöckiges Gebäude, das an einer Hauptstraße gelegen ist.

m. Köln, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet von der Schweizer Grenze unterm 14. Januar: Die Pariser Blätter berichten aus Cetinje, die Lage der montenegrinischen Armee sei sehr kritisch. Es wäre kindisch, sich über die militärische Lage in Montenegro hinwegtäuschen zu wollen. Sie sei sehr ernst. Die Montenegriner hätten den Lovcen heldenmütig verteidigt, wären aber der Überzahl erlegen. Sie seien sehr erschöpft, die Verpflegung sei mangelhaft. Der Ministerpräsident habe Skutari verlassen und sei eiligst nach Cetinje zurückgekehrt, um nötigenfalls die Räumung der Stadt zu veranlassen, da Cetinje bekanntlich nur 10 Kilometer vom Lovcen entfernt ist. Das diplomatische Korps verläßt die Stadt heute.

Inzwischen ist bekanntlich Cetinje gefallen.

Die Siegesfreude in Wien.

Wien, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt" schreibt: Der Fall der montenegrinischen Hauptstadt zeigt, daß die militärischen Ereignisse mit ehernen Gesetzmäßigkeit nach dem Diktat der österreichisch-ungarischen Heeresleitung verlaufen. König Nikita teilt nun das Geschick König Peters. Man wäre versucht, das Los des Königs von Serbien und von Montenegro tragisch zu nehmen, wenn sie nicht als gehorsame Vasallen des moskowitischen Reiches und als übereifrige Handlanger der Entente die Brandfackel entzündet hätten.

m. Köln, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Wien: Die Einnahme Cetinjes, die mittags hier durch Sonderblätter bekanntgemacht wurde, erweckte im ganzen Lande die freudigste Jubelstimmung. Wien legte sogleich Fahnenschmuck an, an dem sich auch alle öffentlichen Gebäude beteiligten. Die Stimmung ist umso freudiger, als der Widerhall, den die Einnahme der Stadt im feindlichen Ausland, besonders in Italien, gefunden hat, zeigt, wie schwer Montenegros Zusammenbruch unsere Feinde trifft. Die Blätter stellen mit Genugtuung fest, daß Montenegro jetzt die gerechte Strafe für seine Verschwörertätigkeit im Dienste Rußlands und Italiens treffe, die Österreich solange aus Rücksicht auf diese feindlichen Mächte habe dulden müssen und die mit der Aushebung dieses zweiten großserbischen Verschwörernestes, mit dem zugleich der Widerstand des montenegrinischen Volkes gebrochen wurde, wieder eines von den Kriegszielen Österreich-Ungarns erreicht worden sei.

Die Rückwirkung der österreichischen Erfolge auf Griechenland.

e Von der schweizerischen Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der Korrespondent des „Secolo" telegraphiert aus Athen: In Athen hat die Eroberung des Lovcen durch die Österreicher und ihre weiteren militärischen Fortschritte sowohl in den diplomatischen wie in den politischen Kreisen großen Eindruck gemacht.

Der Lovcen u. die griechische Neutralität.

e Von der schweizerischen Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z.) Schweizerischen Zeitungen zufolge deuten die italienischen Blätter an, die Besetzung des Lovcen sei ein Faustpfand für die Beibehaltung der Neutralität Griechenlands, andernfalls würde der Vertrag von 1863 die ionischen Inseln betreffend, außer Kraft gesetzt und Griechenland verliere diese Inseln.

Der Zusammenbruch Serbiens.

Serbische Flüchtlinge an der albanischen Küste.

e. Von der schweizerischen Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Wie die „Nowoje Wremja" aus Skutari meldet, haben sich 45 000 Serben an die albanische Küste geflüchtet und werden dort von Italien mit Proviant, von Frankreich mit Geschützen, von England mit Munition ausgerüstet.

Die weitere Verwendung des serbischen Heeres.

General Eberfils wirft im „Gaulois" vom 9. Januar die Frage auf, wo die serbische Armee von über 100 000 Mann, die jetzt in Albanien steht, Verwendung finden soll. Ist etwa der Besuch des Königs Peter in Saloniki ein Anzeichen dafür, daß die Armee dorthin

überführt werden soll? Das wäre nicht ratsam. Montenegro würde dem Zusammenbruch überlassen, Italien der notwendigen Hilfe für die beabsichtigten Operationen beraubt und Essad Pascha entmutigt werden. Bulgarien und Österreich würden bis zur Adria vordringen. Bleibt dagegen die serbische Armee in Albanien, so bildet sie einen Keil zwischen Montenegro und der italienischen Armee und hat die Möglichkeit des Bewegungskrieges. Sie kann die Offensive ergreifen, die Salonikistellung entlasten und eine gewichtige Drohung in der Richtung auf die Morava bilden.

Voraussetzung ist, daß die Verproviantierung und die Reorganisation der Armee gesichert ist. Die Maßnahmen, die Italien getroffen hat, müssen aber als ausreichend angesehen werden, denn nach italienischen Blättern ist der Verkehr zwischen Valona, von wo aus die Verproviantierung erfolgt, und Durazzo durchaus nicht schwierig.

In Saloniki würde zwar die Neubildung der Armee leichter vonstatten gehen. Dort sind aber die Serben keineswegs nötig. Wäre an eine Offensive gegen die Bahnverbindung Belgrad-Konstantinopel zu denken, dann fiele wohl die Unterhaltung von 100 000 Mann serbischer Truppen ins Gewicht. An die Verwirklichung eines solchen Gedankens ist aber kaum zu denken, denn die Deutschen und Bulgaren haben zum Schutze der Verbindung zwischen Orient und Occident eine starke Linie geschaffen, gegen die man ebenso vergeblich anrennen würde, wie seiner Zeit in der Champagne.

e. Von der schweizerischen Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus Amsterdam: Der nächste Kriegsrat der Verbündeten wird, wie verlautet, endgiltig über die weitere Verwendung des serbischen Heeres entscheiden.

Das Ende des Panslawismus.

(Von unserem Korrespondenten.)

tz. Wien, 12. Januar.

Aus der Fülle der Ereignisse haben sich einige Tatsachen heraus. Sie sind ein deutliches Kennzeichen, daß der Panslawismus, diese nimmerruhende Gefahr der letzten Jahrzehnte, überwunden ist. Seine Sterbestunde hat geschlagen. In Griechenland irrt König Peter einher; nichts ist ihm geblieben als die Erinnerung an seine verbrecherische und fehlerhafte Politik. Doch in dem serbischen Staat, der ihm einst eine Krone schenkte, kehrt allmählich Ordnung und Ruhe ein. Die Verwaltung hat Feldmarschalleutnant Graf Salis-Seewis als k. u. k. Militärgouverneur in die Hand genommen, und seine erste Kundgebung an die Bevölkerung galt der Aufforderung, sich jeder politischen Tätigkeit zu enthalten und die Behörden in dem aufrichtigen Bestreben zu unterstützen, das „von seinen früheren Führern irregeleitete serbische Volk" mit ersprießlichen Zuständen vertraut zu machen. Fast gleichzeitig erfuhr man, daß es den Bulgaren gelungen war, die Briefschaften des serbischen Kronprinzen aufzufinden, ebenso wie Oesterreich-Ungarn durch einen glücklichen Zufall die vergrabenen Akten des Belgrader Ministeriums des Aeußern in Verwahrung nehmen konnte. Wie viel mag in diesen Briefschaften von der Hilfsbereitschaft des großen Rußland, von der nimmermüden Wachsamkeit des Zaren und von seiner unverrückbaren Fürsorglichkeit für das kleine Volk im Südosten Europas zu lesen sein. Diese aufmunternden Versicherungen wurden während des ganzen Krieges gläubig aufgenommen, und das Vertrauen, das sie den Regierenden einflößten, sicherte durch Zeitungsartikel und Armeebefehle in die weiteren Kreise.

Nun aber muß die Bevölkerung Serbiens wie aus einem bösen Traum erwachen und die jämmerliche Tragikomödie erkennen, die sich die Panslawisten aufzuführen erlaubten. Sie haben von St. Petersburg aus in der slawischen Welt das Empfinden verbreitet, daß ihre Kräfte unversiegbar seien und daß dem goldene Berge winken, der ihnen zu Willen ist. Die panslawistischen Regungen der Südslawen hatten eben nicht bloß idealistische Beweggründe, sondern auch sehr realpolitische Erwägungen zur Voraussetzung. Man dachte an den größeren Gewinn, an Machtzuwachs, an Einfluß. Allein Rußland konnte nichts anderes bieten als Versprechungen, schöne Worte und dann leere Tröstungen. Und deshalb brachen all die zukunftsfrohen Berechnungen in sich selbst zusammen. Nach den furchtbaren Erlebnissen, auf die das opferbereite und in seiner bäuerlichen Masse gewiß friedlich gesinnte serbische Volk zurückblickt, wird es wohl für immer von der Krankheit des Panslawismus geheilt sein. Rußland hat den hingebungsvollen Vasallen auf der Balkanhalbinsel verloren. Es ist im Südosten Europas vereinsamt, nachdem das klarblickende, von wirklichen Staatsmännern geleitete, tüchtige bulgarische Volk bereits seit Monaten in treuer Bundesgenossenschaft auf der Seite der beiden mitteleuropäischen Zentralmächte und der Türkei steht.

Das harte Schicksal des Königs Peter harrt nun auch des Königs Nikita von Montenegro. Man nannte diesen dichtenden Herrscher immer einen schlauen Fürsten, denn seine Politik war stets darauf bedacht, möglichst viel Gold nach Cetinje zu bringen. Schließlich verrechnete er sich doch, indem er dem Vierverbande Glauben schenkte. Man weiß zwar, daß er schon vor Monaten gern seine Verpflichtungen gegenüber den bisherigen Freunden gelöst hätte. Und es ist bekannt, daß sein Sohn eine Unterredung mit einem österreichisch-ungarischen Offizier führte. Sie war von kurzer Dauer und nahm nicht den Ausgang, den man in Montenegro gewünscht haben mochte. So blieb denn dem Fürsten der Schwarzen Berge, der den Frieden Europas so oft zu stören suchte und der Habsburgermonarchie so viel Undank bewies, nichts anderes übrig, als weiter zu kämpfen und dabei den treuen, verläßlichen Mann zu spielen. Rußland, Italien, Frankreich und England setzten ihre Versprechungen fort und vielleicht mochte sich Nikiti damit trösten, daß ihn der Zar einst seinen einzigen Freund genannt hatte.

Freilich, wer auf die Hilfe Rußlands baut, bot schlecht gebaut. Unaufhaltsam rücken jetzt die heldenmütigen Truppen der Habsburgermonarchie auf dem Boden Montenegros vor, gleich einer Mauer legt sich die siegreiche Armee um das kleine Land, dem seine unwegsamen Berge einen natürlichen Schutz gewährten. Berane, der starke Stützpunkt Montenegros, ist erobert und der Lovcen, der heilige Berg des Landes, gehört bereits Oesterreich-Ungarn. Seine Erstürmung bildet ein strategisches Meisterstück, von dem die Kriegsgeschichte noch viel erzählen wird. Selbst Montenegro, die letzte Zufluchtsstätte für die Panslawisten auf der Balkanhalbinsel, empfindet nun in seiner Verlassenheit, daß der Schutz des großen Rußland auf dem Papiere zwar sehr wirkungsvoll, in Wahrheit aber nichts anderes als ein tönendes Wort ist. Sogar dem fanatischesten Panslawisten in Montenegro wird es in Zukunft nicht mehr einfallen, sich von einem Traumgebilde locken zu lassen, das sich den Schein einer realen Macht zu geben wußte. Wie schmerzlich muß der Zusammenbruch Montenegros in St. Petersburg berühren, wo der Hof durch Familienbande mit dem montenegrinischen Königshause verbunden ist! Auch in Rom wird man böse Stunden verleben. Die Königin ist eine Tochter der Schwarzen Berge, und Montenegro wurde von Italien seit Jahren verhätschelt.

Aber noch mehr! Rußland hat seit Monaten mit vieler Anstrengung eine neue Offensive vorbereitet. Einer seiner besten Heerführer General Iwanow wurde ausersehen, den gewaltigen Vorstoß mit frisch ausgerüsteten Kräften zu leiten. Der Zar selbst erschien im Hauptquartier, als die letzten Maßnahmen erfolgten. So gewiß war man des Sieges, daß man in den Freundesländern die hoffnungsvollsten Berichte verbreitete. Die „Times" veröffentlichten schon einen hochtönenden Artikel mit der Aufschrift: „Die Russen wieder in Czernowitz". Bisher hat sich die Armee des Zaren an der bessarabischen Grenze aber durchaus nicht mit Lorbeeren geschmückt, und trotz aller Menschenopfer brachen ihre Versuche, den Gegner an der bessarabischen Grenze und in Ostgalizien zurückzuwerfen, ergebnislos zusammen. Man hat den Vorstoß in der unmittelbaren Nähe Rumäniens angesetzt, um dem Königreiche den Beweis zu erbringen, daß die Wehrmacht Rußlands nicht nur nicht zermürbt, sondern bereit sei, Ruhmestaten zu vollbringen. Die „russische Dampfwalze" sollte wieder in Tätigkeit gesetzt werden. Doch der Wille allein tut es nicht. Der Befehl des Zaren, Czernowitz bis zu Weihnachten zu erobern, konnte ebensowenig befolgt werden wie mancher andere Befehl des obersten Kriegsherrn. Nun müssen die panslawistischen Hetzer in Rußland, von denen man nicht gehört hat, daß sie an die Front geeilt wären, doch endlich erkennen, daß sie nicht nur die anderen, sondern auch sich selbst betrogen haben. Die Zertrümmerung der Habsburgermonarchie, der Siegeszug nach Berlin, die Verbrüderungsfeste der russischen und serbischen Armee in Belgrad — all das, was die panslawistische Sehnsucht nahe wähnte, blieb aus. Rußland hat Niederlagen zu verzeichnen — militärische, diplomatische, politische — die es nie für möglich gehalten hätte.

Der Panslawismus ist tot. Fürwahr eine frohe, beruhigende Wahrnehmung. Im Jahre 1908 war, da fand in Prag ein allslawischer Kongreß statt. So mächtig fühlten sich die Herren, so gefürchtet wurden sie, daß man ihr Treiben selbst auf österreichischem Boden duldete. Nun haben sie ausgespielt.

Die erste Fahrt des Balkanzuges

Berlin, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Heute morgen 7.20 Uhr hat der erste Balkanzug Berlin verlassen. Zur Abfahrt hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof als Vertreter der Eisenbahndirektion Berlin der Eisenbahndirektionspräsident Ruedlin, der Regierungsrat Wehde und als Vertreter des zuständigen Betriebsamtes Regierungsbaumeister Behrens eingefunden. Der denkwürdige Augenblick hatte auch eine Anzahl von Schaulustigen herbeigeführt, die namentlich die mit Tannengirlanden bekränzte Lokomotive umgaben und dem Zugpersonal eine recht glückliche Fahrt zuriefen und die Abfahrt mit Hüte- und Tücherschwenken sowie Hochrufen begleiteten. Der Zug bestand aus einem Packwagen, zwei Personenwagen 1. und 2. Klasse, einem Schlafwagen und einem Speisewagen. Alle Wagen tragen in großen Buchstaben die Aufschrift: „Balkanzug" und große Schilder mit der Angabe des Reiseweges: Berlin-Konstantinopel über Dresden-Wien-Belgrad-Sofia.

Dresden, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Der mit Tannenreisig geschmückte Balkanzug traf am Vormittag 9.46 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof ein. Auf dem Bahnsteig waren zur Begrüßung erschienen: der König, die Vertreter der Staats- und städtischen Behörden, darunter Staatsminister Dr. Beck, der Präsident der königlich sächsischen Staatseisenbahnen, Oberbürgermeister Blüher sowie Vertreter von Handel und Industrie. Eine dichtgedrängte Menschenmenge empfing den einfahrenden Zug mit jubelnden Zurufen und dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles". Nachdem Se. Majestät den Zug zur Fahrt bis Tetschen bestiegen und auch die von hier an der Balkanreise teilnehmenden Personen Platz genommen hatten, setzte sich der Balkanzug unter lebhaften Ovationen aller Anwesenden um 9.33 Uhr in Bewegung.

Wien, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Über die erste Fahrt des Balkanzuges sagt das „Fremdenblatt": Dieser Balkanzug ist ein Siegeszug der Zentralmächte und ihrer Verbündeten. Er zeigt, daß die gute Sache schließlich doch triumphiert. 4 Hauptstädte: Brüssel, Warschau, Belgrad und Cetinje, sind in dem Besitz der Zentralmächte; das sind Symbole von ungeheurer Macht.

*

Türkische Erfolge in Persien.

Konstantinopel, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Ein von der persischen Grenze angelangtes Telegramm berichtet von einem Gefecht zwischen türkischer Kavallerie, die gegen Miandoab vorging und russischer Kavallerie. Letztere wurde geschlagen und flüchtete in der Richtung auf Melik Guendi. Eine andere türkische Kavallerieabteilung, die in der Richtung von Seldos ausgeschickt war, verfolgte die Russen, die gegen Urmia flohen.

Schmähliche Verleumdung der „Daily Mail".

Berlin, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt unter dem Titel: „Schmähliche Verleumdungen": Die Kaiserliche Regierung hat dem amerikanischen Botschafter folgende Aufzeichnungen zur Uebermittlung an die britische Regierung übergeben:

In der englischen Zeitung „Daily Mail" vom 7. und 9. September 1915 finden sich zwei Artikel einer „Gefangenenerzählungen" (Prisoners stories) überschriebenen Artikelreihe, in welchen über die angeblich unwürdige und grausame Behandlung der Gefangenen in den Lazaretten Müllheim an der Ruhr und Paderborn berichtet wird. Nach dem Artikel vom 7. September soll ein aus Winnipeg stammender Kanadier im Lazarett Müllheim gelegen und am eigenen Leibe erfahren haben, daß dort zwar die Einrichtung gut, die Behandlung aber sehr schlecht war. Schwerkranke mußten in der strengen Winterkälte Bäder im Freien nehmen. Die Verbände wurden am Körper gelassen, bis sie üble Dünste verbreiteten. Hilflos Kranke wurden rauh behandelt. Wenn die Verbände gewechselt wurden, wurden sie mit roher Gewalt von den Wunden heruntergerissen. Müllheim würde der in Rede stehende Kanadier sobald nicht vergessen. Die von der deutschen Heeresverwaltung über diesen Fall eingeleiteten Ermittelungen hatten das Ergebnis, daß in Müllheim niemals ein Mann aus Winnipeg, überhaupt kein Kanadier sich in Lazarettbehandlung befand. Schon hieraus ergibt

---

Zur Kriegszeit durch Bulgarien

Von Dr. Fritz Mittelmann.

VII.

Empfang im Nonnenkloster — Ein Eldorado für Kunsthistoriker — Kriegsfürsorge nach deutschem Muster — Das Gastgeschenk.

Tirnowo lag weit hinten im Tale, auch der Zarenberg mit den Ruinen befand sich bereits unter uns, aber noch immer ging es weiter bergan. Rechts und links in den senkrecht aufsteigenden Felswänden wurden mächtige Höhlen sichtbar, manche so groß und tief, daß wohl ganze Kompagnien Soldaten recht gut Platz in ihnen haben mochten und zur Zeit der Türkenkriege sind diese natürlichen Schlupfwinkel denn auch gar oft Stätten wilden Kampfes und harter Not gewesen. Endlich hatten wir die Paßhöhe erreicht, ein Hochplateau lag vor uns, aber kein Weg und Steg war erkennbar, alles weit und breit eine einzige weiße Fläche, nicht einmal der Himmel zeichnete sich am Horizonte ab. In der Ferne läutete ein Glöckchen, dünn und hell, es zeigte uns den Weg, den wir zu gehen hatten.

Den Wagen ließen wir zurück und schritten dem Klange der Glocke nach, einer hinter dem andern watend und die Fußtapfen des Vordermannes benutzend. Nach halbstündiger Wanderung waren wir an der schmalen Pforte angelangt. Schneidend klang es, als der Klopfer gegen das Eichentor dröhnte, und wir mußten geraume Zeit warten, ehe der schwere Riegel zurückgeschoben wurde; es war offenbar etwas Ungewöhnliches, noch so spät Einlaß in das Kloster zu begehren. Die Schwester Pförtnerin sah uns denn auch fragend an, aber die Erklärung meiner beiden Begleiter, daß wir Freunde des Bischofs wären und daß ich das Bild des Kirchenfürsten bei mir trüge, verschonte uns vor jeder weiteren Frage und wir durften eintreten. Unsere Führerin schritt voran durch den tiefen Schnee. Auf dem anmutigen Gesicht der etwa zwanzigjährigen Novize lag etwas wie ein Mona Lisa-Lächeln, die blonden Köpfe gaben der Erscheinung etwas Gretchenhaftes; wenn alle bulgarischen Nonnen dieser gleichen, dann trauert viel Schönheit und Liebreiz hinter kalten Klostermauern.

Die Aebtissin war sichtlich erfreut, einen Angehörigen des Deutschen Reiches als Gast in ihrem Kloster zu sehen und sie wußte viel Liebenswürdiges über unser Land zu sagen. Noch tieferen Eindruck machte es aber offenbar auf sie, daß mir der Bischof sein Bild geschenkt hatte und in Ansehung dieses Umstandes war sie gern bereit, uns durch das ganze Kloster zu führen. Aber zuvor mußten wir nach Klostersitte einen Imbiß einnehmen. Wie im ganzen Orient, so ist es auch in Bulgarien üblich, dem Gast eine Erfrischung zu reichen. Für gewöhnlich besteht diese in einem Täschchen türkischen Kaffee, zu dem je nach der Wohlhabenheit des Besitzers ein mehr oder weniger guter Likör gereicht wird. In den Klöstern setzt man statt dessen aber herrliche eingemachte Früchte vor, schöner als man sie selbst bei Hilbrich in Berlin bekommen kann und zwar tut man diese Kostbüppchen, denn nur um ein solches handelt es sich, sein säuberlich auf einen Limonadenlöffel, so daß der Rand des Löffels davon nicht bedeckt wird. In den Früchten wird ein Glas frisches Quellwasser gereicht; die bedienende Nonne bleibt solange vor dem Gast stehen, bis er die Früchte zu sich genommen und von dem Wasser getrunken hat. Auch der Bischof hatte uns nach dem unvermeidlichen türkischen Kaffee von solchen köstlichen Früchten reichen lassen, möglicherweise waren sie ein Geschenk, das die Klosterfrauen ihrem geistlichen Oberhirten gemacht hatten.

Die Klosterniederlassungen in Bulgarien sind meist recht ausgedehnt und setzen sich für gewöhnlich aus einer Reihe einzelner Häuser und Wirtschaftsgebäude zusammen, die wie die einzelnen Pavillons in einem modernen Krankenhause angeordnet sind. Das berühmteste aller bulgarischen Klöster ist das Rilo-Kloster, das man wegen der hohen Verdienste, die seine Insassen sich während der jahrhundertelangen Türkenherrschaft um die Wachhaltung des Nationalgefühls erworben haben, nicht mit Unrecht das Herz des bulgarischen Volkes genannt hat. Die Zahl der Insassen beträgt in der Regel nur einige zwanzig bis dreißig Mönche oder Nonnen, beim Rilo-Kloster sind es gerade ein halbes Hundert, aber manche Niederlassung besteht auch nur aus sechs oder sieben Ordensleuten. Diese Klöster, die meist auf ein sehr ehrwürdiges Alter zurückblicken können, enthalten teilweise Kunstschätze von bedeutendem Wert und zwar sowohl Handschriften wie Gemälde und alten Kirchenschmuck. Der Kunstgeschichte erwächst hier noch einmal ein sehr umfangreiches Tätigkeitsfeld, denn abgesehen von dem Rilo-Kloster und vielleicht einigen wenigen anderen Klöstern betrat kaum jemals eines Fremden Fuß die oft weit abseits vom Wege liegenden Niederlassungen. Auf das Nonnenkloster im Zentralbalkan, von dem ich hier erzähle, trifft diese Bemerkung jedenfalls zu, denn wie uns dort versichert, ist seit undenklichen Zeiten kein fremder Wanderer dort eingekehrt. Den Stolz dieses Klosters bildet eine alte Kapelle, die in ihren Grundmauern bis ins dreizehnte Jahrhundert zurückgeht und die eine solche Fülle alter Gemälde enthält, daß es unmöglich ist, auch nur an einer einzigen Stelle etwas von der eigentlichen Wand zu entdecken. Wie in allen russischen und griechischen Kirchen ist auch in dieser Kapelle alles mit Gold überladen, aber es drängte sich, da das Licht nur spärlich durch die bunten Glasfenster hereindrang und die Beleuchtung in der Hauptsache von der ewigen Lampe über dem Altar bestritten wurde, nicht prunkhaft auf, sondern wirkte vielmehr magisch und steigerte die weihevolle Stimmung, die in dem kleinen Gotteshause herrschte, noch um ein beträchtliches.

In der Nähe der Kapelle hat der Bischof sein Zimmer, wenn er auf Visitationsreisen das Kloster besucht und [illegible] es hier zu übernachten. Interessanter aber war es mir noch, auch die Schlafgemächer der Nonnen betreten zu dürfen, in denen von mittelalterlicher Askese nicht mehr viel zu bemerken ist. Die Schlafräume sind wohnlich und geschmackvoll eingerichtet, die Betten und Decken sind mit blütenweißem Linnen überzogen, Klöppelspitzen und Häkelkanten fehlen nicht und die Scheibengardinen am Fenster, die von zarten Bändern zusammengehalten werden, erinnern etwas an das Zimmer einer jungen Patrizierin aus der Biedermeierzeit. Ein beneidenswertes Wohnen in die-

sich ohne weiteres die Unwahrheit der Meldung der „Daily Mail“.

Am 9. September berichtet dieselbe Zeitung, daß ein junger Mann namens H. Lees aus Britisch-Kolumbien von einem kanadischen Kontingent in das Lazarett Paderborn gebracht wurde, wo er einige Wochen zubrachte; er wurde dann in das Sennelager übergeführt. Im bezeichneten Lazarett sollen die Aerzte die englischen Gefangenen nach seinen angeblichen Mitteilungen stets ohne Betäubung operiert haben; auch ihm sei ein Auge ohne Betäubung herausgenommen worden. Diese Meldung hat gleichfalls Anlaß zu einer genauen Untersuchung ergeben, bei der folgendes festgestellt wurde: Der Soldat Harald Lees vom dritten kanadischen Infanteriebataillon (Maschinengewehrkompagnie) wurde im Reservelazarett Paderborn vom 7. Mai bis 2. Juli 1915 ärztlich behandelt. Bei der Einlieferung war das rechte Auge bereits entfernt. Irgendwelche Operation an dem Mann wurde in Paderborn überhaupt nicht vorgenommen; es wurde ihm lediglich nach Ausheilung der Wunde ein künstliches Auge eingesetzt, worauf er als genesen nach dem Sennelager übergeführt wurde. Die sämtlichen in den Lazaretten in Paderborn tätigen Aerzte haben gegen die Behauptung, daß an gefangenen Verwundeten irgendwelche Operationen ohne Betäubung vorgenommen wurden, nachdrücklichst Verwahrung eingelegt. Bei allen größeren Operationen wird die Narkose, bei kleineren stets eine örtliche Betäubung angewandt. In der Behandlung der deutschen und gefangenen feindlichen Verwundeten wird nicht der geringste Unterschied gemacht. Die Erklärung der Aerzte ergibt somit einwandfrei, daß die von der „Daily Mail“ veröffentlichten Behauptungen eine schmähliche Verleumdung sind und offenbar nur bezwecken sollen, den Haß des englischen Volkes gegen Deutschland zu schüren. Artikel, wie die hier besprochenen, liefern den traurigen Beweis dafür, daß die englische Presse in diesem Bestreben selbst die verwerflichsten Mittel nicht scheut.

Die Kriegslage im Osten.

A. N. Chwostow über die ukrainische Frage.

(u.p.) In der Sitzung der Budgetkommission der russischen Duma vom 30. (17.) Dez. wurde bei der Beratung über den Etat des Ministeriums des Innern auch die ukrainische Frage berührt. Bei Besprechung der unerfreulichen Lage der nichtrussischen Nationalitäten und, speziell, der Willkür der Zensur der nichtrussischen Presse gegenüber, wies Abgeordneter Professor P. Miljukow auch auf die Verfolgungen hin, welche die ukrainische Presse zu erdulden hat. Unter anderem führte Miljukow als Beweis an, daß sogar ein sehr gemäßigter Artikel des ukrainischen Universitätsprofessors M. Hruschewskyjs über die ukrainische Schulfrage von der Zensur nicht durchgelassen wurde. In seiner Antwort steckte sich der Minister des Innern hinter die Erlasse der Militärzensur, die seiner Kompetenz nicht unterliege. Diese Zensur könne diese oder jene Meinung über die ukrainische Frage haben und demgemäß verfahren, es sei aber grundlos, daraus auf sein (des Ministers) Verhalten zu der ukrainischen Frage zu schließen.

Diese Aeußerung des Herrn A. N. Chwostow ist aus zwei Gründen hochinteressant. Erstens wird hierin zum erstenmal das Vorhandensein einer ukrainischen Frage in Rußland offiziell anerkannt. Vorher gab es eine solche nicht; es gab bloß ein paar „Mazepiner“, die „das treue kleinrussische Volk“ dem russischen Doppeladler und der herrschenden Nation abtrünnig zu machen strebten. Zweitens ist die Erklärung des Ministers deshalb wichtig, weil er es für nötig hielt, die wahre und allen allzubekannte Stellung der Regierung zur ukrainischen Frage nicht offen an den Tag zu legen, was z. B. Stolypin bei einer solchen Gelegenheit gewiß nicht verabsäumt hätte. Ja, der schlaue Lenker der inneren Politik Rußlands wollte sogar den Anschein erwecken, als ob er persönlich mit der Unterdrückungspolitik gegen die Ukrainer nichts gemein hätte!

Natürlich wird dieser Passus aus der Rede Chwostows niemanden in Rußland täuschen und weder die Ukrainer ermutigen, noch bei ihren Gegnern böses Blut machen. Immerhin muß man anerkennen, daß die Kriegsereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze, besonders aber im Cholmland und in Wolhynien, den russischen Ministern eine gewisse Mäßigung, wenn nicht in ihrer ukrainischen Politik, so wenigstens in den Aeußerungen darüber, auferlegt haben.

*

Ein Tagesbefehl an das rumänische Heer.

Bukarest, 15. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Der König hat anläßlich des Jahreswechsels einen Tagesbefehl an die Armee erlassen, in dem er seine lebhafte Dankbarkeit für die Pflichterfüllung im abgelaufenen Jahre ausspricht. In dem Tagesbefehl heißt es sodann:

Das vergangene Jahr hat von Euch eine besonders angespannte Tätigkeit gefordert, deren Zweck die Erreichung der vollständigen Kriegsvorbereitung war. Mit der Ergebenheit, die ich an Euch kenne, habt Ihr Euch den im allgemeinen Interesse gestellten Forderungen unterworfen. Sie waren Euer Ruhm in der Vergangenheit und werden unser Stolz in der Zukunft sein. Das Land und ich sind stolz auf Euch. Unsere Blicke sind mit Vertrauen und Liebe auf Euch gerichtet.

Tagesberichte unserer Gegner.

Die französischen Berichte.

Paris, 15. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 14. Januar nachmittags: Schwache Artillerietätigkeit während der Nacht. Im Abschnitt von Lihons griff eine unserer Patrouillen eine deutsche Patrouille an, sie entfloh und 2 Tote, sowie einen Verwundeten liegen lassend.

In der Champagne nahmen wir deutsche Truppen in den Verbindungsgräben und Schützengräben am Hügel von Le Mesnil unter Feuer und zerstreuten sie.

Paris, 15. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 14. Januar abends 11 Uhr:

In Belgien rief das auf die feindlichen Werke nördlich von Steenstraate gerichtete Feuer unserer Artillerie zwei starke Explosionen hervor.

Nördlich der Aisne nahmen wir einen Proviantransport in dem Abschnitt von Chivy, nördlich von Bailly, unter Feuer. Südlich von Berry au Bac ließen wir bei dem Hügel 108 eine Mine springen, die die Minenarbeiten des Gegners vernichtete.

Zwischen den Argonnen und der Maas zerstörten unsere großkalibrigen Geschütze ein feindliches Blockhaus in der Gegend von Forges.

Belgischer Bericht.

Artilleriekampf besonders im Zentrum des belgischen Abschnitts; Bombenkämpfe in der Gegend von Steenstraate sind wieder aufgenommen worden.

Der russische Bericht.

Petersburg, 15. Jan. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 14. Januar. Westfront: Keine Veränderung. Kaukasusfront: Im Laufe der Kämpfe an dieser Front brachten wir mehr als 300 Mann, 4 Geschütze und eine Menge Munitionskisten ein. Eine kurdische Abteilung, die in der Gegend nordwestlich von Krasisch vorstieß, ist nach Osten zurückgeworfen worden.

Der italienische Bericht.

Rom, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Freitag:

Im Abschnitt zwischen Sarca und Etsch besetzten wir zum Schutze von Loppio die am Eingange des Crestatales gelegenen Stellungen und befestigten sie.

Im Terragnotale fuhr die feindliche Artillerie am 12. Januar fort, Brandbomben zu schleudern, ohne uns zu schaden.

In dem gebirgigen Abschnitt nördlich des Suganatales führte die Tätigkeit unserer Abteilungen zu einigen für uns günstigen Zusammenstößen mit feindlichen Truppen.

Im Hochordevole wurde die Anwesenheit des Gegners in Zorz festgestellt. Unsere Artillerie beschoß das Dorf, steckte es in Brand und trieb die Truppen, die es besetzt hielten, in die Flucht.

Die militärischen Werke auf dem Predilpaß wurden von uns gleichfalls unter Feuer genommen.

Auf dem Karst zeigte die feindliche Artillerie, die von der unsrigen systematisch bekämpft worden, gestern weniger Tätigkeit. Die Befestigungsarbeiten werden fortgesetzt.

Die Entschädigungen für Fliegerangriffe.

h. Karlsruhe, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Das badische Ministerium des Innern wurde von den bisher von Fliegerangriffen betroffenen Städten Mannheim, Karlsruhe, Offenburg, Freiburg, Lörrach, Müllheim und Donaueschingen ersucht, beim Bundesrat in Berlin dahin zu wirken, daß dem zu erlassenden Reichsgesetz die Entschädigung für Personenschäden eingezogen sind, schon jetzt aber Vorentschädigungen an die hilfsbedürftigen Verletzten und die Hinterbliebenen der Getöteten zu bewilligen.

Juanschikais Krönung.

c. Von der schweizerischen Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden: Die Agentur L'Information weiß zu melden, daß die Krönung Juanschikais noch in diesem Monat stattfinden werde.

Zum Lebensmittelwucher.

Düsseldorf, 14. Jan. Eine Entscheidung der Strafkammer zu München-Gladbach, die gegen einen Kartoffelverkäufer wegen Ueberschreitung des Höchstpreises auf drei Monate Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe lautete, wurde mit den nachstehenden, recht beachtenswerten, weil allgemein gültigen Gründen gerechtfertigt: „Der Kriegswucher ist ein gemeines, von niederer Gesinnung zeugendes Vergehen besonders schwerer Art. Wer sich an ihm beteiligt, begeht Verrat an seinem eigenen Volk und Vaterland. Durch unzulässige Verteuerung der zum Lebensunterhalte nötigen Gegenstände wird die körperliche und namentlich auch die geistige Kraft unseres Volkes geschwächt. Das Durchhalten in dem schwersten Kampfe, den je ein Volk zu kämpfen hatte, wird durch die Lebensmittelwucherer gefährdet. Mut und Kampfesfreudigkeit unserer draußen im Felde Stehenden können durch die von den Nahrungsmittelwucherern heraufbeschworene Sorge um Weib und Kind in der Heimat untergraben werden. Der Lebensmittelwucherer unterwühlt die Grundlagen des Staates, er kann die Ordnung im Innern zum Wanken bringen. Der Lebensmittelwucher gefährdet die Gesundheit der heranwachsenden Jugend, auf der unsere Zukunft beruht. Wer sich am Lebensmittelwucher beteiligt, ist eine Art Landesverräter, der als innerer Feind aus niedriger Gewinnsucht seinem Volke in den Rücken fällt und das, was unsere Krieger draußen geschaffen und errungen haben, aufs Spiel setzt. Der Angeklagte hat zwar nachweislich nur in einem Falle Kartoffeln zu übermäßig hohem Preise verkauft. Allein aus derartigen Einzelfällen setzt sich die Gesamterscheinung des Lebensmittelwuchers zusammen, dem mit den schärfsten Strafen entgegenzutreten das Wohl unseres Volkes und Staates gebieterisch fordert.“

3300 Mark Geldstrafe wegen unbefugter Getreideverfütterung.

sh. Leipzig, 14. Jan. Der Gutsbesitzer Alfons Oehmigen in Babewitz bei Oschatz hatte sich vor dem Landgericht Leipzig zu verantworten, weil er bei der Getreidebestandsaufnahme einen Teil seines Hafervorrates verschwiegen und zur Verfütterung an die Pferde benutzt hat. Wegen Beiseiteschaffung, unbefugter Verfütterung und Nichtanmeldung von Hafervorräten wurde er deshalb zu 3300 Mark Geldstrafe oder 220 Tagen Gefängnis und der der Beihilfe angeklagte Dienstknecht Kotte zu 30 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Preiswucher beim Weizenhandel.

sk. Leipzig, 14. Jan. Der Kaufmann Karl Benad in Leipzig hatte im Herbst 1915 in Zerbst einen Posten Weizen gekauft, den er kurze Zeit später mit übermäßigem Gewinn wieder verkaufte. Nach dem Urteile eines Sachverständigen hat Benad am Doppelzentner einen Gewinn von 16.70 M. erzielt, während sich der reelle Gewinn auf 7 Mark gestellt haben würde. Das Landgericht Leipzig, vor dem sich Benad wegen Preisüberhebung zu verantworten hatte, war der Ansicht, daß der Verkaufspreis weder durch die Marktlage noch durch die sonstigen Verhältnisse gerechtfertigt war. Demgemäß lautete das Urteil auf 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis.

Landesausschußsitzung der Unterstützungsabteilung vom Roten Kreuz.

□ Karlsruhe, 14. Jan. In der Anwesenheit J. K. H. der Großherzogin, der Großherzogin Luise und der Prinzessin Max fand am letzten Freitag im Roten Kreuz-Haus Karlsruhe eine Landesausschußsitzung der Unterstützungsabteilung statt, bei der zahlreiche Vertreter aller größeren Städte und vieler kleineren Orten Badens zugegen waren sowie unter anderem als Vertreter des Großh. Bad. Ministeriums des Innern Geh. Oberregierungsrat Arnsperger, des Generalsekretär des badischen Frauenvereins, Geheimrat Müller, Exzellenz Freiherr von Marschall als Vertreter des Roten Kreuzes in Freiburg, Major von Graeve, als Vertreter des Kriegsbekleidungsamtes des 14. Armeekorps, Exzellenz Erb, Heidelberg, Herrn Geheimerat Schleiermacher als Vertreter des Kriegsunterstützungsamtes. Im Auftrage der Großherzogin von Mecklenburg war Frau Stadtsyndikus Weltzien aus Schwerin anwesend. Der Vorsitzende, Professor Dr. Uhlenhuth, teilt u. a. mit: Das Kriegsministerium hat kürzlich die Gründung einer zentralen Verteilungsstelle für Heimarbeit mit dem Sitz in Berlin genehmigt. Diese Zentrale hat für ganz Deutschland dieselbe Aufgabe zu erfüllen, welche die badische Zentrale, nämlich die Unterstützungsabteilung vom Roten Kreuz in Karlsruhe, für ganz Baden bis jetzt erledigt hat und auch weiter erledigen wird. Auch die allgemeinen Grundsätze, nach denen die Berliner Zentrale ihre Arbeit verteilt, sind ähnlich den hier geübten. Die Berliner Zentrale gibt ihre Aufträge an große Organisationen, wie z. B. die Unterstützungsabteilung vom Roten Kreuz, der bekanntlich alle

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille ärztlich bevorzugt.
Unübertroffen in seiner raschen u. vorzüglichen Wirkung. In allen Apotheken zu haben.
34901

ser reinen klaren Luft der Berge und der großartigen Natur des Balkans

Mein Besuch in diesem Nonnenkloster war nicht zufällig, sondern es lag ihm eine ganz bestimmte Absicht zugrunde: ich wollte die Wohlfahrtseinrichtungen kennen lernen, von denen mir der Bischof in so beredten Worten erzählt hatte, wobei er das Loblied Deutschlands sang. Bei meinem Besuch saß der Kirchenfürst buchstäblich unter einem Berg von Zeitungen und Zeitschriften vergraben an seinem Schreibtisch und war gerade damit beschäftigt, einen Aufsatz, den er an die bulgarische Presse weitergegeben gedachte, darüber zu schreiben, wie Deutschland seinen Kriegerfrauen Gelegenheit gibt, sich durch Näharbeit einen Verdienst zu verschaffen und dabei gleichzeitig den Bedürfnissen der Heeresverwaltung zu dienen. Die Arbeiten unseres Nationalen Frauendienstes, den wir unter diesem Namen wohl in allen Gegenden Deutschlands haben, hatten großen Eindruck auf den Bischof gemacht und er hatte bereits vor Wochen damit begonnen, in einem seiner Nonnenklöster nach deutschem Muster eine Nähstube ins Leben zu rufen, in der die Kriegerfrauen angelernt werden sollten, Pantoffeln für die verwundeten Soldaten in den Lazaretten herzustellen. Diese Arbeiten in Augenschein zu nehmen, war der Zweck meines Besuches und nur diesem Umstande habe ich es zu verdanken, daß ich gleich ein paar bulgarische Nonnenklöster kennen gelernt habe.

Die in Frage stehende Arbeitsstätte befand sich nicht in diesem, sondern im Nachbarkloster. Der Weg dorthin führte eine halbe Stunde durch tiefen Schnee, was die Oberin aber nicht hinderte, uns persönlich dorthin zu führen und zwar ohne daß sie sich einen Mantel oder auch nur ein Tuch umgenommen hätte. Trotz der veränderten äußeren Umstände scheint die Abhärtung des Körpers also doch, wie in den Zeiten des Mittelalters, noch zu den Regeln des Klosters auch hier im Balkan zu gehören. Schon von ferne konnten wir die Niederlassung wahrnehmen, denn der Weg führte über eine Anhöhe hinab, so daß wir sie bereits aus der Vogelschau betrachten konnten. Im Gegensatz zum ersten war dieses Kloster erheblich größer, statt einer Kapelle bildete eine richtige Kirche den Mittelpunkt der Niederlassung, aber sie war bei weitem nicht so alt wie das kleine Gotteshaus in der ersten und enthielt, wie sich bei der Besichtigung später herausstellte, auch im entferntesten nicht so kostbare Gemälde und sonstige Kunstschätze. Auch diese Niederlassung war nach außen durch einen starken Zaun und Dornenhecken abgegrenzt; ein paar wütende Hunde wachten darüber, daß kein Unbefugter sich Eingang in das Heiligtum verschaffte.

Die Freude über unseren Besuch war in diesem Kloster ebenfalls recht groß und man war begierig, Näheres über das Land zu hören, an dessen Zukunft Bulgarien sein eigenes Geschick geschmiedet hatte. Auch hier wurden uns mit derselben Förmlichkeit ebenso köstliche Früchte gereicht wie in dem ersten Kloster und dann begaben wir uns zur Besichtigung in die Nähstube, die das eigentliche Ziel des ganzen Klosterbesuches war. Auf dem Wege dorthin kamen wir durch die Kirchenräume, in denen mir wundervolle Gefäße aus Kupfer und Messing entgegenblitzten, die dort in langen Reihen auf Wandbrettern und Gesimsen entlang standen. In der Arbeitsstube saßen oder vielmehr hockten nach orientalischer Art etwa zwanzig Kriegerfrauen, die unter der Anleitung einiger Nonnen mit emsiger Hand Pantoffeln herstellten. Da mit dem Leder in Bulgarien zurzeit auch sehr sparsam umgegangen werden muß, war der Bischof auf den guten Einfall gekommen, zur Anfertigung der Sohlen Hanfstricke verwenden zu lassen, die in Schneckenform auf die Stoffsohle genäht werden und so eine vorzügliche Unterlage für die Filzschuhe abgeben. Die sämtlichen Materialien liefert der Bischof; der Verdienst, den die Frauen erzielen, ist also ein Reinverdienst und zwar beläuft er sich auf den für bulgarische Begriffe außerordentlich angesehenen Betrag von 1,50 Lewa für den Tag. Auch die alten Nonnen, von denen einige hochbetagt waren, arbeiten in einem besonderen Raume für den Krieg und zwar beschäftigen sich diese ehrwürdigen Matronen damit, wollene Strümpfe für die Soldaten zu stricken. Als wir ihnen einen Besuch abstatteten, läuteten gerade die Glocken zur Abendandacht; rasch legten sie ihr Strickzeug beiseite und begaben sich in langem Zuge über den Hof zur Kirche, wo sie sich mit den jüngeren Nonnen vereinigten.

In den Klöstern ist es Sitte, dem Gast ein Geschenk mit auf den Weg zu geben und nach diesem schönen Brauche verfuhr man auch hier und überreichte mir beim Abschied Blumen und ein Paar selbstgewebte Handschuhe. Dadurch erwarb ich nicht nur das Recht, meinen Namen in ein stattliches Buch eintragen zu dürfen, sondern ich durfte auch einen Geldbetrag auf den Tisch des Hauses niederlegen, denn schließlich ist eine Liebe ja der anderen wert. Und ich tat dies von Herzen gern, denn zu wissen, daß deutscher Geist selbst in einem entlegenen Kloster des Balkans Nachahmung gefunden hat, ist wohl ein Opfer wert, noch dazu, wenn es den Soldaten unserer tapferen Verbündeten zu gute kommt.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.

(Spielplan.)

Sonntag, 16. Jan. (Außer Abonn., hohe Preise): Gastspiel Josef Schwarz: „Tannhäuser“. Anfang 6 Uhr.

Montag, 17. Jan.: Volksvorstellung: „Violetta“ (La Traviata). Anfang 8 Uhr.

Dienstag, 18 Jan. (A, kleine Preise): „Arienbilds Rache“. Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 19. Jan. (B, kleine Preise): „Peterchens Mondfahrt“. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, 20. Jan. (D, mittl. Preise): „Die lustigen Weiber von Windsor“. Anfang 7 Uhr.

Freitag, 21. Jan. (A, mittl. Preise): „Der Barbier von Bagdad“. Anfang 8 Uhr.

Samstag, 22. Jan. (C, mittl. Preise): Gastspiel Frank und Tilly Wedekind: Zum ersten Male: „König Nicolo“. (R.: Weichert.) Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 23. Jan. (B, hohe Preise): „Tristan und Isolde“. Anfang 5½ Uhr.

Montag, 24. Jan. (D, mittl. Preise): Gastspiel Frank und Tilly Wedekind: „Erdgeist“. Anfang 8 Uhr.

MARCHIVUM

Arbeitsstellen für Heimarbeit in Baden zugehören. Nur Baden besitzt eine vollkommen geschlossene Organisation und die Berliner Zentrale hat schriftlich den Wunsch geäußert, daß ähnliche Organisationen wie die badische auch in andern Bundesstaaten gegründet werden möchten. Das stellvertretende Ingenieur-Komitee hat der Unterstützungsabteilung vom Roten Kreuz die Kontrolle der Lohnliste für alle mit Heimarbeit von Sandsäcken im ganzen Lande beschäftigten Heimarbeiterinnen übertragen. Der Vorsitzende hob im Verlaufe der Sitzung hervor, daß nur minderkräftige Frauen oder solche mit kleinen Kindern oder mit pflegebedürftigen Angehörigen Heimarbeit erhalten, während alle Frauen, die im freien Wettbewerb ihren Unterhalt finden können, der Industrie, der Landwirtschaft und anderen Tätigkeiten nicht entzogen werden dürfen. Daher seien die Ausschüsse zur Prüfung der Bedürftigkeit von hohem Wert. Nur dann könne ersprießlich gearbeitet werden, wenn die Ausschüsse voll ihre Pflicht erfüllen. Der Bürgermeister Gugelmeier-Lörrach sprach über die segensreiche Arbeit der von der Karlsruher Zentrale kürzlich dort eingerichteten Arbeitsstelle. Nach diesem Punkt der Tagesordnung fand eine lebhafte Diskussion statt.

Mannheim.

Zur Beschäftigung Kriegsbeschädigter.

Ueber die Beschäftigung Kriegsbeschädigter hat die Abteilung der Unfallversicherung des Reichsversicherungsamtes einen Rundserlaß an die Vorstände der unterstellten Berufsgenossenschaften gerichtet. Die heldenmütigen Verteidiger des Vaterlandes, heißt es darin, haben unsere Volkswirtschaft vor den schwersten Schädigungen bewahrt. Die Unternehmer wissen unsern tapfern Kriegern gebührenden Dank. Sie sind bereit, die Heimkehrenden, soweit irgend möglich, in das Erwerbsleben zurückzuführen. Sie sind mit dem Reichsversicherungsamt darin einig, daß eine schonende Behandlung nicht nur ein Gebot der Sittlichkeit, sondern auch der Volkswirtschaft ist. Viele Kriegsbeschädigten werden in ihrem bisherigen Beruf und in ihrer früheren Arbeitsstelle wieder Verwendung finden können, andere werden mit leichteren Arbeiten beschäftigt werden können, die bisher von jugendlichen oder weiblichen Personen verrichtet wurden. Die Kriegsbeschädigten dürfen aber auf keinen Fall Betriebsgefahren ausgesetzt werden, denen sie nicht gewachsen sind. Es ist dies eine selbstverständliche Forderung des Unfallschutzes. Das Interesse für Wiederbeschäftigung soll auch zu Verbesserungen der Unfallverhütungstechnik anregen. Insbesondere sollen Schutzvorkehrungen, für die bisher zwei gesunde Arme und Beine erforderlich waren, so eingerichtet werden, daß eines dieser Glieder ausreicht. Zur weiteren Beratung ist das Reichsversicherungsamt mit den Verbänden der Berufsgenossenschaften in Verbindung getreten.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 15. Januar 1916.

* **Militärische Auszeichnung.** Der Unteroffizier Albert Futterer, Sohn des Herrn Buchbindermeisters Hch. Futterer, Schwetzingerstraße 101 hier, wurde mit der kgl. württ. Medaille für Tapferkeit und Treue ausgezeichnet.

* **Vaterländische Vorträge.** Die Leitung der Vaterländischen Vorträge teilt mit, daß sie beabsichtigt hatte, den Tag der Reichsgründung in ähnlicher Weise wie in vergangenen Jahren durch eine Veranstaltung im Rosengarten zu feiern. Leider muß diese Feier ausfallen, da der Redner im letzten Augenblick an der Mitwirkung verhindert wurde.

* **Von der Handels-Hochschule.** Die Vorlesung des Rektors, Professor Dr. Nicklisch, über die Gründungsgeschichte der Banken muß infolge amtlicher Verhinderung Montag, den 17. Januar ausfallen. Sie wird Donnerstag, den 20. Januar, abends 8—9 Uhr nachgeholt.

* **Fischkochkurse.** Zur Einführung in die Zubereitung der Klipp- und Salzfische finden weitere Fischkochunterweisungen statt. Wir machen auf die Bekanntmachung des Bürgermeisteramts in unserer heutigen Ausgabe besonders aufmerksam.

* **80. Geburtstag.** Herr Karl Stephan hier, L 4, 9, wird am Montag, den 17. Januar, seinen 80. Geburtstag in voller Rüstigkeit begehen.

* **Neulandgewinn für Obstpflanzungen am Rhein.** Auf der hessischen Seite der Rheinstrecke Mainz—Bingen wird jetzt die Absicht, die dortigen Niederungen und Tümpel, die bisher Brutstätten der Stechmücken waren, trocken zu legen und der Kultur zuzuführen, verwirklicht. Es wird begonnen mit den Gebieten bei Budenheim und Heidesheim, wo die Tümpel mit Kies und gutem Ackerboden aufgefüllt und vorwiegend für Obstpflanzungen hergerichtet werden. Namentlich Pfirsich und Pflaumen sollen gepflanzt werden. Die Erfahrungen, die man mit dieser Art Landgewinnung schon bei Mainz-Mombach und auch oberhalb Mainz gemacht hat, sind außerordentlich ermutigend. Es handelt sich um erhebliche Flächen gewonnenen Landes.

* **„Die gesundheitlichen Lehren des Krieges und die Hoffnung der Zukunft".** Ueber dieses Thema wird der Berliner Volksredner und Redakteur Oskar Mummert am Dienstag, den 18. Januar, abends ½9 Uhr, im „Rodensteiner" Q 2, 16, einen Vortrag halten. Aus dem Gedankengang des Vortrages heben wir einige Stichworte heraus: Die Urkraft des deutschen Volkes, ihre Ursache und geschichtliche Erziehung — Harmonie der Volkswirtschaft als Wurzel der Volkskraft — Landwirtschaft, Handel und Industrie — Geschichtliche und Zeitbeispiele — Die Gesundheitslage zu Beginn des Krieges — Die Kulturkrankheiten — Warum waren die Reformer vor dem Kriege schwarzseherisch und warum konnte uns das Heer so glücklich enttäuschen? — Disziplin, ein Ersatz für Selbstbeherrschung — Die Schützengräben als Naturheilanstalten — Die Organisation der Verwundetenpflege — Ein Triumph deutscher Wissenschaft und Gründlichkeit — Unsere Sanitäter — Die Feldgefahren in gesundheitlicher Beziehung, Schmutz, Wärme, Kälte, Trinkwasser — Wert der guten Körperpflege im Kriege — Wandervögel und Stadtmenschen — Hunger und Wunden — Alkohol und Tabak — Die geschlechtliche Gefahr — Möglichkeit der Körperpflege — Die seelische Seite — Der gesundheitliche Wert des Sieges — Die Notwendigkeiten der Bereitschaft für das deutsche Volk auch in der Zukunft — Pflichten, die sich daraus für uns ergeben — Was wir von unseren Feinden lernen können — Des deutschen Volkes Zukunft und wie muß es sich diese verdienen — Die Mission der Naturheilkunde für die deutsche Zukunft.

* **Einen tödlichen Ausgang** nahmen die Verletzungen der 15½ Jahre alten Hermine Brünner, die gestern auf Schiff D. Schirrmann Söhne Nr. 5, das z. Zt. in Rheinau verankert ist, verunglückte. Sie erlag ihren Verletzungen heute früh im Allg. Krankenhaus.

Polizeibericht

vom 15. Januar 1916.

Zimmerbrand. Auf jetzt noch unaufgeklärte Weise entstand am 12. ds. Mts. abends zwischen 6 und 7 Uhr in einem Schlafzimmer des Hauses Katharinenstraße Nr. 37 in Neckarau ein Zimmerbrand, wodurch verschiedene Bettsachen beschädigt wurden und ein Schaden von etwa 20 Mark entstand. Das Feuer wurde vom Wohnungsinhaber wieder gelöscht.

Unfälle. Die 15½ Jahre alte Tochter des mit seinem Kahn im 1. Hafenbecken in Rheinau liegenden Schiffsführers Theodor Brünnen wurde am 13. ds. Mts. auf dem Kahn von dem Drehgriff einer Winde auf den Kopf getroffen, sodaß sie eine schwere Verletzung davontrug und mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus hierher verbracht werden mußte.

Beim Schneiden von Gummi mit einem Messer, das an einer Maschine befestigt war, löste sich letzteres am 8. ds. Mts. in einer Fabrik in Waldhof und drang einem 18 Jahre alten Former die Klinge des Messers in den Unterleib. Da sich die Verletzung verschlimmerte, mußte er am 13. ds. Mts. ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden.

Am 12. ds. Mts., abends 8¼ Uhr, erlitt ein 11 Jahre alter Knabe in seiner elterlichen Wohnung in der Bürgermeister Fuchsstraße beim Spielen mit einer Kinderdampfmaschine einen Unfall, indem die Maschine explodierte und dem Knaben ein Splitter davon ins linke Auge drang. Der Verletzte mußte ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden.

Im Hause H 1, 12 wurde am 12. ds. Mts. nachmittags eine 8 Jahre alte Volksschülerin beim Spielen an den Händen gefaßt und im Kreis herumgedreht. Das Mädchen trug dabei eine Verrenkung des rechten Ellenbogengelenks davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Dreher von hier wegen Diebstahls, ein Schleifer von hier wegen Körperverletzung und ein Spengler von Speyer wegen Diebstahls.

Aus dem Großherzogtum.

h. Karlsruhe, 14. Jan. Hier wurde ein Ausschuß eingesetzt, bestehend aus Vertretern der Schulen, der Jugendwehr und Jugendfürsorge, sowie der Schützenvereine, der sich zur Aufgabe macht, die Jugend im Schießen auszubilden, um auf diese Weise ihre Wehrhaftmachung zu fördern. Die zunächst in kleinerem Umfange beabsichtigte Ausbildung übernehmen Angehörige des Unteroffizierstandes der Karlsruher Garnison; die Ausbildung findet auf den Schießständen der Schützengesellschaft statt. Waffe ist das Wehrmannsgewehr Modell 98. Der Karlsruher Stadtrat bewilligte die Mittel für die Beschaffung von Gewehren und Munition. — Wie der Karlsruher Stadtrat bekannt gibt, wird das Großherzogtum Baden die Patenschaft bzw. die Organisation der Kriegshilfe für den durch den Russeneinfall geschädigten Kreis Memel übernehmen. Der Stadtrat beschloß, dem zu diesem Zwecke zu gründenden „Kriegshilfeverein Baden für den Kreis Memel" als Mitglied beizutreten. — Am Mittwoch hat sich in Karlsruhe nach einer im Rathaussaale abgehaltenen Versammlung eine Ortsgruppe der Deutsch-türkischen Vereinigung konstituiert. Der Ortsgruppe traten sofort zahlreiche anwesende Herren als Mitglieder bei. Bei der Vorstandswahl wurde Oberbürgermeister Siegrist zum Vorsitzenden, Exz. Generalleutnant von Boeckmann zum stellvertretenden Vorsitzenden, Bankdirektor Nicolai zum Geschäftsführer und Schatzmeister und Bankdirektor Hoffmann zu dessen Stellvertreter gewählt.

Neues Theater im Rosengarten.

(Spielplan.)

Sonntag, 16. Jan.: Generalprobe von: „Ein kostbares Leben". Anfang 8¼ Uhr.

Samstag, 22. Jan.: Gastspiel Konrad Dreher mit seiner Truppe: „Vier Kriegseinakter". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 23. Jan.: Gastspiel Konrad Dreher mit seiner Truppe: „Jägerblut". Anfang nachmittags 3½ Uhr. — Abends 8 Uhr: „Die beiden Reichenmüller".

* * *

Ausstellung „Kriegergrabmal und Kriegerdenkmal" in der Kunsthalle.

Das Material der Ausstellung konnte um einige wesentliche Stücke bereichert werden: in der Abteilung der Kriegerehrungen verschiedener Art sind einige Proben guter Kriegswahrzeichen zum Benageln ausgestellt; zu den modernen Schrifttafeln gesellt sich eine Gruppe vorzüglicher historischer Tafeln und Epitaphien. Auch die Abteilung des 14. Reserve-Armeekorps hat manche wichtige Bereicherung erhalten von Photographien nach Gräberanlagen bei Fricourt (Res.-Inf.-Rgt. Nr. 110). Schließlich verdient das große Modell namhaft gemacht zu werden, das den Bonatz'schen Plan eines Nationaldenkmals in 1/50 der Originalgröße plastisch vor Augen führt. — Ein kurzer Führer zur Orientierung des Besuchers der Ausstellung ist in Vorbereitung und wird im Laufe der nächsten Woche erscheinen. Der Eintritt für die Veranstaltung ist frei.

Mannheimer Kunstverein.

Neu ausgestellt: Eine Uebersicht von etwa 100 Blättern graph. Kunst von Prof. Wilhelm Steinhausen zu Ehren seines 70. Geburtstages (2. Februar). Ferner eine Reihe von Original-Holzschnitten des auf dem Felde der Ehre gefallenen jungen Künstlers Kurt Schäfer-Berlin (10 Stück), endlich 7 Aquarelle von Kasp. Sieber-Mannheim und 4 Oelgemälde von H. Franz-München.

Verkauft wurden: Aus der Ausstellung von Werken Mannheimer Künstler Arbeiten von: Theodor Schindler, A. Volz, Wilhelm Mennas, O. L. Koch, Th. Walch, Peter Bauer, Heinrich Merkel, H. Armbruster, G. H. Münch, August Banz, W. Scharff, A. Grenlich, Herm. Stitzel.

Deutscher Reichstag.

⊡ Berlin, 15. Jan. (Von uns. Berl. Bur.)

Noch um eine Stunde früher als gestern waren die Reichsboten heute zusammengekommen. Zunächst stand auf der Tagesordnung die zweite Beratung der Anträge über die Altersrente. Die Kommission hat bekanntlich gewünscht, entgegen der Erklärung der Regierung, die Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabzusetzen. Die Sache schien zunächst aussichtslos. Umso erfreulicher war es, daß heute die Regierung verhieß, Herr Delbrück wurde von neuem zu der Frage Stellung nehmen und nach einer Umfrage bei den verbündeten Regierungen dem Reichstage in der nächsten Tagung das Ergebnis mitteilen. Das war noch keine Bindung, aber es eröffnete doch immer neue Aussichten auf eine glückliche Lösung und so wurden die Worte des stellvertretenden Kanzlers denn auch vom Hause aufgenommen. Von links bis rechts herrschte in diesen Stücken Einmütigkeit; alle Redner waren der gleichen Meinung, daß es auf die paar Millionen, die hier noch ausgeworfen werden würden, nicht mehr ankommen könne. Die Resolution des Ausschusses wurde schließlich einstimmig angenommen.

Dann wandte man sich den Anträgen und Petitionen über Mannschaftslöhne, Beihilfen an Kriegsteilnehmer und Anlehen zu.

Im späteren Verlaufe der Sitzung kam es dann zu einer Erörterung der „Baralong"-Note. Graf Westarp sprach als Berichterstatter der Kommission und führte ungefähr das gleiche aus, was wir heute früh hier über diese Dinge gesagt haben. Er billigte den Abbruch der Verhandlungen und billigte den Inhalt der Note und betonte zugleich die Notwendigkeit, daß es jetzt auf entschlossenes Handeln ankäme.

Dann nahm für die Sozialdemokraten Herr Noske das Wort und seine Rede war eine freudige Ueberraschung. In so nationalen Tönen, so bejahend und so voll ehrlichem Zorn gegen England ist von sozialdemokratischer Seite während des ganzen Krieges noch nicht gesprochen worden. Seine Worte waren wiederholt von Bravorufen unterbrochen und als er schloß, begleitete ihn lebhafter Beifall von allen Seiten des Hauses. Nur einer zischte Feindseligkeiten in den Saal: Herr Liebknecht.

Für das Zentrum sprach Herr Spahn, für die Nationalliberalen der Abgeordnete Bassermann. Herr Bassermann gab der stolzen Genugtuung Ausdruck über das von unseren Truppen Erreichte und Geleistete und fuhr dann fort: Wir sind aber auch stolz auf die Art, wie wir die Gefangenen behandeln und die Zivilbevölkerung in den okkupierten Gebieten. Gestützt auf diese Leistungen, weisen wir mit Empörung die englischen Verleumdungen zurück.

Der nationalliberale Führer wurde von Herrn Fischbeck abgelöst; aber es war nur ein anderer Redner, die Rede war im Grunde dieselbe und so konnte Herr Oertel mit Recht feststellen, daß eine so erfreuliche Uebereinstimmung von rechts und links noch niemals im Reichstage erlebt worden war.

Unterstaatssekretär Zimmermann dankte dem Hause für diese Einmütigkeit. Dann sah man, nicht ohne leises Bangen, Herrn Ledebour zur Tribüne schreiten. Aber Herr Ledebour machte es glimpflicher, als man befürchtet hatte. Er verbreitete sich nämlich nur über das Seebeuterecht, das er zu mildern riet.

Dann ward die Debatte geschlossen und das Haus vertagt. Ein neuerlicher Versuch des Herrn Liebknecht durch eine unsagbar läppische Erklärung die Einmütigkeit zu stören, erstarb unter dem Entrüstungssturm des Hauses.

Letzte Meldungen.

Kurlands Bedeutung.

Berlin, 15. Jan. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber Kurlands Bedeutung sprach im großen Sitzungssaale des Reichstags Donnerstag Abend Rittergutsbesitzer Broedrich-Kurmahlen. Ausgehend von der alten deutschen Kolonisation berichtete er über die starke innere Kolonisation der letzten Jahre vor dem Kriege, die 20 000 Deutsch-Russen als Kleinsiedler ins Land brachten. Kurland hat Raum, noch 750 000 Seelen anzusiedeln. Auf ein Geviertkilometer kommen in Kurland 27,9, im Deutschen Reiche 120 Seelen. Die Letten mehren sich nicht, ihre Kinderzahl steht unter der französischen; dazu entschließt sich ihre Oberschicht leicht zur Eindeutschung. In Litauen ist die Kolonisationsmöglichkeit noch größer. Freilich ist zur Zeit die Lage der Deutsch-Russen beklagenswert; ihres Landes werden sie in allen Teilen Rußlands beraubt. Es handelt sich um einen Gesamtwert von 5 Milliarden.

König Peter geht nach Korfu.

⊡ Berlin, 15. Jan. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Christiania wird der B. Z. gemeldet: König Peter reist morgen nach Korfu ab. Ein Torpedojäger ist von der griechischen Regierung zur Verfügung gestellt. Wahrscheinlich werden auch der zweite Sohn des Königs, der Prinzregent Alexander und die serbische Regierung vorläufig nach Korfu übersiedeln.

Italienische Brücken- und Straßenbauten in Albanien.

c. Von der schweiz. Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z.) Den „Basler Nachrichten" zufolge haben die italienischen Truppen in Albanien mit Brücken- und Straßenbauten begonnen und 800 Brücken für die serbischen Flüchtlinge errichtet. Gegenwärtig wird eine Straße von Durazzo nach Elbassan gebaut.

Aus der schweizerischen Armee.

c. Von der schweiz. Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z.) Nach einer Meldung schweizerischer Blätter sollen zwei hohe schweizerische Generalstabsoffiziere von General Wille aus dem Armeestab versetzt und mit Kommandos betraut worden sein. Ueber die Gründe der Versetzung verlautet noch nichts Bestimmtes, doch sei ein hoher Justizbeamter von General Wille mit einer Untersuchung betraut worden.

*

Die Sturmflut in Hamburg.

Hamburg, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Das Hamburger Fremdenblatt hat zu der Meldung über die Sturmflut in Hamburg noch nachzutragen, daß diesmal gewaltige Schäden zu verzeichnen sind. Die Feuerwehr war außerstande, allen Anforderungen zu entsprechen. Zahlreiche Lagerkeller im Freihafen sind überschwemmt und ihr wertvoller Inhalt arg beschädigt, teils vollständig vernichtet. Am Hafen haben sich einige kleinere Schiffe losgerissen. Mehrere Anlegestellen sind zerstört, sodaß an mehreren Orten der Fährverkehr des Hafens eingestellt werden mußte. Auch auf der Alster konnte der Fahrbetrieb nicht in gewohnter Weise aufrecht erhalten werden, da die Alsterdampfer wegen des zu hohen Wasserstandes unter dem dritten Bogen nicht hindurchfahren konnten. In Altona konnte man auf dem Fischmarkt Kahn fahren. Es stieg dort das Wasser so schnell, daß zahlreiche Bewohner sich nur notdürftig bekleidet in Sicherheit bringen konnten. Nur der Dammbruch bei Neuenfelde brachte die für die Elbe bei Hamburg nötige Entlastung; sonst wäre eine schwere Katastrophe eingetreten.

Otto Ammon †.

h. Karlsruhe, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Der Senior der Karlsruher Journalistik und Doktor der Freiburger Universität Ammon ist infolge eines Leidens, das er sich durch einen Unfall zugezogen hatte, gestern im Alter von 73 Jahren gestorben. Ammon war ursprünglich Ingenieur und übte bis 1869 diesen Beruf aus. In diesem Jahre trat er als Besitzer der „Konstanzer Zeitung" bis zum Jahre 1883 in die Journalistik über. Seit 1900 war er ständiger Karlsruher Korrespondent des „Schwäbischen Merkur". Ammon ist besonders durch seine anthropologischen Arbeiten bekannt geworden, weshalb ihm auch im Jahre 1904 von der Universität Freiburg der Titel eines Doktors ehrenhalber verliehen wurde.

* * *

c. Von der schweiz. Grenze, 15. Jan. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Nach einer Havas-Meldung brachte ein aus Southampton kommendes Schiff 20 nordische Skifahrer mit, welche sich nach den Vogesen begeben werden, wo sie den von Paris dem französischen Roten Kreuz angebotenen Ambulanzen zugeteilt werden sollen.

ZAHN-CRÊME
und
Mundwasser
KALODONT

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

29. Sitzung, Freitag, den 14. Januar, 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Regierungskommissare.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung pünktlich und macht dem Hause folgende Mitteilung:

Dem Reichstag ist die Nachricht zugegangen, daß der frühere Vizepräsident dieses Hauses, der Abg. Dr. Büsing, am 12. Januar verschieden ist. Dr. Büsing hat seit 1871 mit Unterbrechungen dem Reichstage angehört. Er hat sich stets in hervorragender Weise an den Arbeiten des Reichstags beteiligt. Wir werden ihm ein warmes und treues Andenken bewahren. Sie haben sich zu Ehren und in Anerkennung des Verstorbenen von den Plätzen erhoben. Ich stelle das fest.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst zwei kleine Anfragen.

Die Verhaftung der Konsuln in Saloniki.

Abg. Dr. Bassermann (Natl.) fragt:

Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, über die widerrechtliche, völkerrechtswidrige Verhaftung des deutschen Konsuls in Saloniki durch den französischen Oberkommandierenden nähere Mitteilungen zu machen?

Dirigent der politischen Abteilung im Auswärtigen Amt Gesandter v. Stumm: Am 30. Dezember wurden das deutsche, das österreichisch-ungarische, das türkische und das bulgarische Konsulat in Saloniki von Truppen der Entente umstellt und die Konsuln nebst Personal verhaftet und auf ein französisches Kriegsschiff gebracht; sie sind dann anscheinend nach Frankreich übergeführt worden. Dieser unerhörte Völkerrechtsbruch ist ein neues Glied in der endlosen Kette ähnlicher Völkerrechtsbrüche, deren sich gerade diejenigen Mächte im Verlaufe dieses Krieges schuldig gemacht haben, die sich stets als Beschützer der Neutralität und der Unabhängigkeit der kleineren Staaten aufspielten. (Sehr richtig!) Die kaiserliche Regierung hat bei der griechischen Regierung Protest erhoben und sie für die Sicherheit der verhafteten Konsuln verantwortlich gemacht. (Beifall.) Die griechische Regierung hat ihrerseits bei der englischen und französischen Regierung gegen die Verletzung der Neutralität in schärfster Weise protestiert und die Auslieferung der verhafteten Konsuln verlangt. Es ist dem Herrn Reichskanzler nicht bekannt, ob eine Antwort auf diesen Protest erfolgt ist. (Zuruf des Abg. Liebknecht: Bestellte Anfrage! Großes Gelächter.)

Die Postsendungen an die in Frankreich internierten deutschen Kriegsgefangenen.

Abg. Dr. Müller (Meiningen) fragt:

Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die Postsendungen (Briefe, Postanweisungen, Geldsendungen, Postpakete), die für die in Frankreich internierten deutschen Kriegsgefangenen bestimmt sind, diesen erst nach mehr als einmonatiger Frist zugestellt werden?

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um eine Verbesserung dieser Verhältnisse seitens der französischen Behörden herbeizuführen?

Stellvertretender Bundesratsbevollmächtigter Oberst Friedrich: Der deutschen Heeresverwaltung sind durch Klagen vielfache Beschwerden über starke Verzögerungen der Postsendungen an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich bekannt geworden. Es ist erwiesen, daß diese Verzögerungen, soweit es den Ablauf der Sendungen in der Heimat bis zur deutschen Grenze anlangt, nicht an uns liegt, sondern daß diese Verzögerung erst in Frankreich eintritt. Doch trägt die französische Post nicht allein die Schuld, sondern wir haben festgestellt, daß an diesen Verzögerungen vielfach die Willkür eines größeren Teiles der französischen Kommandanten und namentlich auch die Willkür des Unterpersonals in den französischen Kriegsgefangenenlagern schuld ist. Die deutsche Heeresverwaltung hat hiergegen nachdrücklichst wiederholt Beschwerde erhoben. Auf eine Bestimmung der deutschen Heeresverwaltung, die aus militärischen Gründen dringend notwendig war und die dahin lautete, daß alle aus den deutschen Kriegsgefangenenlagern nach Frankreich und auch von den Russen usw. in ihre Heimat abgehenden Briefsendungen zehn Tage liegen müssen, ehe sie abgesandt werden, hat die französische Regierung nicht nur das gleiche angeordnet, sondern sie hat auch bestimmt, daß alle einlaufenden Briefe an die deutschen Kriegsgefangenen einer Sperre von zehn Tagen unterliegen. Es hat auch den Anschein, als wenn aus Willkür ein Teil der französischen Kommandanten diese Anordnungen noch weiter verschärft hat und sie nicht bloß auf die Briefe beschränkt, sondern auch auf alle Postsendungen überhaupt ausgedehnt hat. Die deutsche Heeresverwaltung hat daraufhin als Gegenmaßregel verfügt, daß alle von Frankreich an die französischen Kriegsgefangenen einlaufenden Briefe nunmehr ebenfalls einer zehntägigen Sperre unterliegen. Das ist den französischen Kriegsgefangenen mit dem Hinzufügen bekanntgegeben worden, es den Angehörigen mitzuteilen. Sollte diese Maßregel nicht wirken, und sollte weiterhin die starke Verspätung der Postsendungen an die deutschen Kriegsgefangenen in den französischen Lagern bestehen bleiben, so beabsichtigt die deutsche Heeresverwaltung, mit Nachdruck zu weiteren Maßregeln zu greifen. (Beifall.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) (zur Geschäftsordnung):

Ich möchte anfragen, warum meine beiden am Mittwoch rechtzeitig eingereichten Anfragen nicht auf die heutige Tagesordnung gesetzt worden sind.

Präsident Dr. Kaempf:

Darauf kann ich Ihnen jetzt keine Antwort geben. (Zustimmung.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) (mit erhobener Stimme):

Sie wollen die Wahrheit ersticken. Sie wollen das Volk betrügen! (Schallendes Gelächter.)

Präsident Dr. Kaempf:

Ihre Bemerkungen sind ungehörig, ich rufe Sie deshalb zur Ordnung. (Beifall.)

Die Ernährungsfragen.

(Vierter Tag.)

Abg. Schiele (Kons.):

Nur der Redner der Sozialdemokratie, sonst niemand aus diesem Hause, hat die Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit angegriffen. Daß sich sonst an diesen Angriffen niemand beteiligte, ist um so erfreulicher, als man in der Presse von den Landwirten als Wucherern und Gannern gesprochen hat. Bezüglich der Schweineabschlachtungen verlangte seinerzeit ein fortschrittlicher Antrag ganz allgemein, sie vorzunehmen, um der übermäßigen Kartoffelverfütterung Einhalt zu tun. Dieser allgemeine Antrag wurde schon im Ausschuß sehr gemildert und dann so im Plenum angenommen. Es fragt sich aber, ob hier der Reichstag oder uns unverantwortliche Ratgeber den größten Einfluß gehabt haben. (Sehr richtig!) Nicht die Milliardenausfuhr ist die Grundlage unserer wirtschaftlichen Entfaltung geworden, sondern der heimische Boden. Heute kann dieser unser Land vollkommen ernähren und vor der Aushungerung schützen. Die Produktionskraft unserer Landwirtschaft darf in diesem Kriege niemals erlahmen; das sage ich gerade als Industrieller. Wir bedauern alle die Beschränkungen der Futtermittel. Aber wichtiger als diese ist die Versorgung unseres Volkes mit Brot. Die Zusatzkarten müssen den hart arbeitenden Leuten der Landwirtschaft und Industrie vorbehalten werden. Hoffentlich bekommen wir jetzt vom Balkan hinreichend Futtermittel herein. Kartoffeln sind genügend vorhanden, nur muß die Versorgung richtig geregelt werden. Die nicht haltbaren Kartoffeln müssen baldmöglichst getrocknet werden, damit wir nicht durch Verfaulen wieder große Verluste erleiden.

Unsere Viehbestände sind zurückgegangen, sind aber noch durchaus ausreichend. Vor dem Kriege verbrauchten wir jährlich 54 Kg. Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung. 1870 waren es nur 27 Kg. Sollen wir uns da nicht auch wieder einschränken können? Haben unsere Väter sich Anno 1870 vielleicht schlechter geschlagen als unsere Feldgrauen? Unser Fleischverbrauch war sogar größer geworden als der Englands, namentlich wenn man in Betracht zieht, daß das bei uns vorwiegend verbrauchte Schweinefleisch einen wesentlich höheren Kalorienwert hat als das in England bevorzugte Rindfleisch. Wir kommen mit unseren Vorräten aus: das ist um so wichtiger, als wir teilweise in Deutschland eine Mißernte gehabt haben. (Zurufe links: Das sagen Sie von der Tribüne des Deutschen Reichstages aus?) Gewiß, das Ausland darf es gerne hören. Es weiß es ohnehin doch schon und sieht, daß wir trotzdem durchkommen. Wieviel leichter muß es uns da in normalen Zeiten werden! Die Kartoffelknappheit ist auf den Mangel an Arbeitskräften zum Sortieren und auf das Fehlen von Gespannen zurückzuführen. An dem guten Willen der Landwirtschaft hat es gewiß nicht gefehlt! Auch an der Front haben wir mit großen Transportschwierigkeiten zu kämpfen. Die Landwirtschaft soll wieder als Prügelknabe herhalten, indem man ihr die Kartoffelverfütterung vorwirft. Wo sind denn die Kartoffeln geblieben? Nicht etwa zum großen Teil im Westen? Soll die Lücke nun vom Osten ausgefüllt werden? Dann müßte die Bestellungsarbeit notleiden. Die Produktionskraft muß gestützt werden. Das ist unsere Hauptforderung; alle anderen Fragen haben sich dem unterzuordnen.

Die Frage der Preise ist nebensächlich. Da soll ein gesunder Ausgleich stattfinden. Wir sind alle ganz einig darin, daß der Wohlhabendere für den Aermeren mit heranzuziehen ist. (Zustimmung rechts.) Aber ehe die Deckung der Versorgung zu kurz wird, ist es besser, höhere Preise zu ertragen. Zu starke Eingriffe können jedoch die Produktion erschweren. Der Mangel an Futtermitteln muß durch möglichst hohe Einfuhr vom Balkan beseitigt werden. Die Produktion wird auch dadurch beeinträchtigt, daß die Verwendung des künstlichen Düngers erheblich nachgelassen und auch der Stalldünger an Stickstoff-, Phosphor- und Kaligehalt eingebüßt hat. Warum wird nicht die Torfstreu vermehrt der Landwirtschaft zugeführt, warum wird ihr nicht die neue Stickstoffquelle zugänglich gemacht? Die Landwirtschaft darf nicht durch unnötige Bezugserschwerungen die Anwendung des Kalkstickstoffs unmöglich gemacht werden. Die Bedingungen müssen darum erleichtert werden. Jeder Landwirt weiß, daß er die Produktion erhöhen muß, er versteht den Ernst der Lage. Ungeheure Vermögen durch Konjunkturgewinne zu erwerben, ist er nicht in der Lage. Die günstigen Abschlüsse der Zuckerfabriken sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß sie mit erheblichen Vorräten in das neue Jahr eintraten.

Die Schilderungen von der Not des landwirtschaftlichen Arbeiters sind viel zu düster. Wo wirkliche Not vorhanden ist, wird alles zu ihrer Linderung getan, auch durch Barzuschüsse, die Wohnungen sind den Landarbeitern, auch wenn sie im Felde stehen, sämtlich belassen. Die Naturalleistungen werden eben immer nicht nach Gebühr gewürdigt. Auch die Gefangenenarbeit ist keineswegs billig, zumal sie nur halb so hoch zu bewerten ist wie die eines eingesessenen Arbeiters, eine Stunde Leistung kommt bei Berücksichtigung aller Umstände auf etwa 70 Pfennig zu stehen. Die Berechnung, daß die Produktion eines Zentners Kartoffeln 1,20 Mk. koste, beruht auf falschen Grundlagen. Der Geldstrom aus der Landwirtschaft, von dem geredet wurde, mag in der Tat beängstigend sein, aber in ganz anderem Sinne. Wenn so viel Geld aus ihr herausgenommen wird, besteht die Gefahr, daß das auf Kosten der Bodenpflege geschieht. Auch wir erkennen an, daß dem kleinen Gewerbestand geholfen werden muß, namentlich müssen auch den kleinen Beamten Teuerungszulagen zukommen. Bei der Versorgung der Städte mit Lebensmitteln ist vor allem der Kleinhandel zu beteiligen, wie wir es in unserer Resolution vorschlagen. Heute schöpft der Großhandel meist den Rahm ab. (Beifall rechts.)

Die kleinen Mühlen könnten sehr wohl mit Arbeit bedacht werden im Zusammenhang mit den Selbstversorgungsverbänden. Es muß ein Ausgleich geschaffen werden zu ihren Gunsten. Die Regierung hat vielfach ihre Maßnahmen über Erzeugnisse der Landwirtschaft getroffen ohne vorherige Anhörung der Landwirte. Bei den Schweinehöchstpreisen ist der Hauptmangel, daß nicht auch die Reichsregierung die Höchstpreise für Schweinefleischfabrikate festgesetzt hat. Wenn eine Bewucherung vorhanden wäre, würden wir sie auch bei uns verurteilen. Die landwirtschaftlichen Erzeugungsbedingungen verdienen jetzt und nach dem Kriege eine durchaus pflegliche Behandlung, weil sie jetzt eine Angelegenheit des ganzen Volkes sind. (Beifall.) Wir müssen eine mittlere Linie zwischen Erzeuger und Verbraucher finden. Heute darf nur noch Raum für gegenseitiges Verständnis sein. Es gibt nur eine Losung auch in den wirtschaftlichen Fragen: durchhalten, dann werden wir weiter siegen bis zu einem ehrenvollen Frieden, der uns hoffentlich recht bald beschieden sein möge. (Lebhafter Beifall.)

Unterstaatssekretär Michaelis, Präsident der Reichsgetreidestelle:

Der Vorredner hat an einer Stelle davon gesprochen, wir ständen vor einer vollen Mißernte. Das könnte irreführen, namentlich wenn der Ausspruch von sachverständiger Seite kommt. Ich habe nur von Schwierigkeiten in der Beurteilung der diesjährigen Ernte wegen ihrer großen Verschiedenheit nach den einzelnen Gegenden gesprochen. Oertlich kann eine Mißernte bestehen, aber das von ganz Deutschland zu sagen, ist tatsächlich falsch. Das ist überhaupt nicht möglich. (Sehr richtig!) In ganz Deutschland können wir gar keine volle Mißernte haben. Die Verhältnisse sind so verschieden, daß wir im Osten vielfach geringe, sehr geringe Ernten haben, aber vom Westen kann ich Ihnen als Beispiel anführen, daß der Landesdirektor von Westfalen nach Beendigung der Ernte voll Stolz eine ganze Sendung seiner prachtvollen Körner sandte, die von acht Gütern stammten. So ist es in weiten Kreisen des deutschen Vaterlandes (lebhafte Zustimmung) und nur dadurch, daß wir in der Reifezeit vielfach sehr schwere Dürre und nachher bei der Ernte vielfach sehr schwere Feuchtigkeit gehabt haben, ist die ganze Ernte in ihrem Bestande ungleichmäßig, und wir müssen damit rechnen, daß wir sparen. Von einer Mißernte kann nicht die Rede sein. Der Vorredner wird es in diesem Sinne auch nicht gemeint haben. Es wäre jedoch dankenswert, wenn er nach dieser Richtung hin bei der Korrektur des Stenogramms eine ergänzende Erklärung hinzufügte, um alle Mißverständnisse auszuschließen.

Abg. Werner-Gießen (Wirtsch. Vgg.):

Wir haben ausreichend Nahrungsmittel und sollten uns hüten, von Mißernten zu reden. Sollte in einigen Bezirken Mangel geherrscht haben, so konnte er aus anderen Bezirken leicht ausgeglichen werden. Wir haben nicht nur unsere Bevölkerung, sondern auch unser starkes Heer und 2 Millionen Gefangene zu ernähren, und tun es. Teuerung haben wir, das läßt sich nicht leugnen, aber Teuerung herrscht in allen Ländern. Der Krieg hört eben die ganze Erzeugung und erniedrigt auch sehr wesentlich den Geldwert. Die Bemühungen der Städte, Lebensmittel für ihre Bevölkerung heranzuführen, wirken preissteigernd. Einhamsterungen einzelner Personen sind unsozial. Welcher Handel mit Lebensmitteln täglich getrieben wird, lehrt ein Blick in den Anzeigenteil des „Berliner Tageblatts" und der „Frankfurter Zeitung". Geradezu fabelhafte Gewinne hat die Lederindustrie gemacht. Es entwickeln allerhand Leute ihr Talent für Heereslieferungen, wobei sie ungeheure Gewinne erzielen, die vorher keine Spur damit zu tun hatten. In Anzeigen wird schon von einer neuen Gründerzeit gesprochen. Es sind richtige Schieberanzeigen gewesen. Die Regierung hat die Chiffrierung viel zu spät untersagt. Es ist nicht nur ein Gesetz über Kriegsgewinne notwendig, sondern vor allem ein Gesetz über Kriegswucher. Verhängnisvoll ist die Ueberschätzung des Großkapitals in seinen Leistungen, was sich schon bei der K. G. in der Bevorzugung der Großmühlen erwies. Die Kleinmühle arbeitet billiger, die Großmühle hat nur mehr technische Einrichtungen, keine einzige bessere als die Kleinmüller.

Abg. Fischbeck (Fortschr. Vg.):

Die Abmilchwirtschaften der großen Städte haben sehr segensreich für die Säuglingsfürsorge gewirkt. Man kann ihr Verdienst nicht verkleinern, indem man sie großkapitalistisch nennt. Der Futtermittelversorgung haben wir stets Aufmerksamkeit zugewendet. Den Schweinetod haben wir alle unter dem Eindruck der professoralen Darlegungen beschlossen. Die Sozialdemokraten waren am forschesten, das Zentrum am mildesten. Der konservative Antrag war nur eine Ausführung unseres Antrages! Dr. Mücke sagte damals im Ausschuß: Hundsweg von den Kartoffeln, lieber schlagen wir die Schweine tot! Wir haben damals dem konservativen Antrag zugestimmt. Nachdem das Schwein zum Tode verurteilt war, tun nun einzelne aus dem Richterkollegium so, als wenn sie nicht mitgerichtet hätten und bedauern das arme Schwein. (Heiterkeit.)

Abg. Böhme (Natl.):

Es sind doch auch sehr warme Stimmen im Ausschuß gegen die ziellose Abschlachtung der Schweine laut geworden. In der Vollversammlung wurde davon nicht gesprochen, weil nach dem Berichterstatter keine Partei das Wort ergriff. Eine mäßige Schweineabschlachtung zur Abstellung der Gefahr, daß menschliche Nahrungsmittel aufgezehrt würden, ist allgemein als erwünscht bezeichnet worden, aber ziemlich ausnahmslos ist von allen Parteien in sehr scharfer Weise der Abschlachtung an sich widersprochen worden.

Abg. Schiele (Cons.):

Von einer vollständigen Mißernte im deutschen Vaterlande habe ich nicht gesprochen, sondern mich auf gewisse geringe Erträgnisse in einzelnen Teilen von mir genannter Provinzen bezogen. Ich weiß, daß wir im Westen und namentlich im Süden sehr gute Ergebnisse gehabt haben, die den Ausfall ausgleichen. (Zurufe links.) Ein Mißverständnis über die Schweineabschlachtung besteht nicht mehr. Eine gewisse Mitschuld des Reichstags ist nicht auszulöschen, aber die starke Abschlachtung, wie sie nachher vorgenommen wurde, hat nicht im Sinn des Reichstags gelegen. Hier hat sich gezeigt, welcher Einfluß stärker gewesen ist, der des Reichstags oder der anderer Ratgeber.

Abg. Held (Natl.):

Wegen des Burgfriedens kann ich dem Abgeordneten Fischbeck keine Antwort geben.

Die Aussprache schließt.

Die Abstimmung.

Die sämtlichen 44 Entschließungen des Hauptausschusses werden angenommen. Unter anderem wird die Regierung aufgefordert, dafür zu sorgen, daß Unterstützungen auch in Lebensmitteln gegeben werden, daß Höchstpreise möglichst für sämtliche Bedürfnisse des täglichen Lebens eingeführt werden, besonders Mehl-, Brot- und Butterhöchstpreise für größere Bezirke. Die Kleinhandelsvereinigungen sollen bei der Versorgung mitwirken. Dem Reichsamt des Innern soll ein Beirat von 15 Abgeordneten beigegeben werden (der Beirat hat bereits seine Tätigkeit aufgenommen). Für die Landwirtschaft sollen Gefangene bereitgestellt werden. Empfohlen wird verstärkter Anbau von Zuckerrüben, Maßnahmen gegen den Wildschaden, Einführung von Richtpreisen für Leder.

Ein sozialdemokratischer Antrag, der verlangt, daß die Höchstpreise für Kartoffeln nicht weiter erhöht werden sollen, wird abgelehnt, ebenso ein weiterer sozialdemokratischer Antrag, wonach bei der Ueberschreitung von Höchstpreisen der Käufer nicht bestraft werden soll. Auch die von den Sozialdemokraten beantragte Einführung von Fleischkarten wird abgelehnt.

Damit sind die Ernährungsfragen erledigt.

MARCHIVUM

Unterstützungsfragen.

Der Hauptausschuß schlägt einige Resolutionen vor, in denen empfohlen wird, bei Vergebung von Lieferungen Handwerkergenossenschaften besonders zu berücksichtigen. Auch für den Kleingewerbehandel und die Textilarbeiter werden besondere Maßnahmen verlangt, desgleichen zur Entschädigung der Kriegsschäden in unseren Grenzgebieten.

Abg. Molkenbuhr (Soz.)

hebt hervor, daß Unterstützungen, die infolge von Arbeitslosigkeit bezogen wurden, nicht als Armenunterstützungen gelten sollen. Der Krieg vernichtet viel Arbeitskraft. Die Gesunderhaltung unseres Volkskörpers erfordert unsere besondere Aufmerksamkeit. Die Schwachen bedürfen eines erhöhten Schutzes. Arbeitsüberbürdung darf nicht das keimende Leben gefährden. Der Geburtenrückgang hat namentlich in den Städten einen bedrohlichen Umfang angenommen. Die Wochenbeihilfen sind zu erhöhen. In der Bekämpfung der Kindersterblichkeit muß mehr geschehen, damit uns die Arbeitskraft erhalten bleibt. Den heimkehrenden Kriegern darf es nicht an Arbeitsgelegenheit fehlen, damit sie nicht den Schützengraben mit dem Chausseegraben vertauschen müssen. Leider hat bisher gerade der größte Bundesstaat beim Arbeitslosenschutz vollkommen versagt. Versagen wir hier nicht, dann werden wir besser als unsere Gegner die Wunden heilen, die der Krieg geschlagen hat.

Abg. Irl (Ztr.):

Die Reichsbehörden müssen bei Vergebung von öffentlichen Arbeiten und Lieferungen die zu Genossenschaften und Lieferungsverbänden vereinigten selbständigen Handwerksmeister in weitestgehendem Maße berücksichtigen. Der Erlaß des Kriegsministers vom Ende des vorigen Jahres über die Vergebungen seines Ressorts ist sehr erfreulich. Die Angehörigen des kleinen Handwerker- und Kaufmannstandes haben ganz besonders unter den Strapazen des Krieges zu leiden. Das Handwerk will keine Almosen, sondern Aufträge zu angemessenen Preisen. Die Behandlung der Handwerkskammer durch manche Behörden ist wenig ermutigend. Hier kann nur die Errichtung einer Zentralvergebungsstelle für gewisse Artikel helfen, denn nur so ist die Gewähr dafür geboten, daß die Lieferungen gerecht verteilt werden und nicht redegewandte Zwischenhändler den Hauptgewinn einstecken. Bei der Schaffung von Realkredit ist besonders auf die Verhältnisse des Kleingewerbehandels Rücksicht zu nehmen, der sich in schwieriger Lage befindet. Warum werden die Grundsätze nicht ausgearbeitet, nach denen die großen Rücklagen der Versicherungsunternehmungen der Berufsgenossenschaften dem Handwerk und dem Kleingewerbe unter die Arme greifen können?

Abg. v. d. Schulenburg (Natl.):

Ein großer Teil des Handwerks ist in übler Lage. Nur der Zusammenschluß kann ihm helfen. Heute sind viele Geschäfte geschlossen, weil der Inhaber im Felde ist. Dessen Stimmung würde sehr gehoben, wenn er Gewißheit hätte, daß er nach dem Kriege neuen Kredit zur Wiederaufnahme seines Betriebes findet. Auch die Einziehung seiner Außenstände bereitet ihm Sorge. Fällige Zahlungen für Aufträge der Militärverwaltung sollten ohne Abzug mit tunlichster Beschleunigung erfolgen. Geben wir unseren Feldgrauen die Zuversicht, daß jetzt und nach dem Kriege seitens der Gesamtheit alles geschieht, um ihnen die Wiederaufnahme ihres bürgerlichen Erwerbs zu erleichtern. (Beifall.)

Abg. Bartschat (Fortschr. Vpt.):

Sehr segensreich hat die Hauptverdingungsstelle bei der Handwerkskammer in Königsberg für das Handwerk gewirkt. Die Handwerkergenossenschaften arbeiten gut und reell, die Reichsämter sollten sie also in weitem Umfang mit Aufträgen bedenken. Die Höchstgrenze der Notstandskredite an Angehörige des Mittelstandes scheint für viele Fälle zu niedrig gezogen zu sein. Auch der Zinssatz ließe sich wohl niedriger bemessen. Durch die Bestimmung, daß Feldzugsteilnehmer nicht aus der Wohnung gesetzt werden dürfen, sind viele Hausbesitzer in eine sehr bedrängte Lage gekommen. Es muß schon während des Krieges irgendwie vorgesorgt werden, daß sie für ihre schweren Opfer nicht auch noch das Eigentum an ihrem Grundbesitz ganz einbüßen. Wir sind schon immer dafür eingetreten, daß während des Krieges gewährte Arbeitslosenunterstützung nicht als Armenunterstützung gilt und nicht zurückzuzahlen ist. In Ostpreußen sucht man selbst unter dem Burgfrieden Parteipolitik gegen uns zu machen. Man geht mit einer Aeußerung eines Parteifreundes hausieren, daß bei der Entschädigung von Kriegsschäden mancher etwas zu viel bekommen könnte. Aehnliche Aussprüche haben andere auch getan. Der Ausspruch wird jedoch vom Oberpräsidenten als gerechtfertigt bestätigt, der selbst gegen gewissenlose Elemente vorzugehen sich entschlossen erklärt hat. Die Erlangung der Entschädigungen wird vielfach bureaukratisch zu sehr erschwert. (Beifall.)

Abg. Brandes-Halberstadt (Soz.)

bespricht Mängel der Familienunterstützung.

Fortwährend werden neue Hunderttausende von Arbeitern einberufen. Jetzt müsse viele Frauen in den Betrieben die Arbeiten von Männern verrichten, mögen sie dazu geeignet sein oder nicht. Die Bestimmungen über Frauenarbeit und Nachtarbeit bleiben dabei vollkommen unberücksichtigt. Die Frauen wollen daneben auch noch ihre Arbeiten daheim verrichten und haben früh und abends den weiten Weg zur Arbeitsstätte zurückzulegen. Die Folge dieser Zustände ist der Keim zur Schwäche und dauerndem Siechtum, zu Stumpfsinn und Roheit. Eine weitere Folge ist Rückgang der Geburtenziffer und Vernachlässigung der Kindererziehung. Auch während des Krieges muß man hier Abhilfe schaffen. Will man bis zum Frieden warten, ist es vielleicht schon zu spät. Einen solchen Raubbau mit der Volksgesundheit können wir uns neben den ungeheuren Verlusten an Volkskraft, den der Krieg schon an sich zur Folge hat, nicht gestatten. Ein Schutzgesetz für Frauen ist unbedingt geboten. Die Denkschrift über die Arbeitsvermittlung gibt ein wenig erfreuliches Bild.

Ministerialdirektor Caspari:

Die Bedenken des Vorredners über die Frauenarbeit in gewerblichen Betrieben verdienen durchaus Beachtung. Der Staatssekretär ist leider verhindert, diese wichtige Frage selbst zu besprechen. Durch das Gesetz vom 4. August 1914 war es zugelassen worden, Ausnahmen von den Vorschriften über die Frauenarbeit während des Krieges zu gestatten. Sogleich bei Erlaß des Gesetzes hat aber ein Rundschreiben des Reichskanzlers an die Bundesregierungen darauf hingewiesen, daß von dieser Befugnis nur mit großer Vorsicht und nach Maßgabe des dringenden Bedürfnisses Gebrauch gemacht werden dürfe. In diesem Sinne ist in allen Bundesstaaten verfahren worden. Auch in der schweren Eisenindustrie hat man im Verfolg dieser Tendenz der Regierungsmaßnahmen überall versucht, soweit Frauen überhaupt hier zugelassen wurden, sie nur in achtstündiger Schicht arbeiten zu lassen. Bekanntlich wird in dieser Industrie bisher in zwei zwölfstündigen Schichten gearbeitet.

Die Industriellen haben nun darüber geklagt, daß Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß die Männer in zwölfstündigen, die Frauen in achtstündigen Schichten arbeiteten. Dadurch fände ein ständiger Wechsel in der Reihe der zusammenarbeitenden Personen statt. Deshalb ist bestimmt worden, daß ein Teil der weiblichen Personen in der Eisenindustrie in dem gleichen Schichtwechsel beschäftigt werden könne wie die Männer. Soweit möglich wird aber darauf gesehen, daß auch heute noch bei den Frauen ein achtstündiger Schichtwechsel Platz greife. Sie dürfen daraus entnehmen, daß wir uns der Wichtigkeit des Gegenstandes durchaus bewußt gewesen sind.

Die Denkschrift über die Arbeitsvermittlung hat bei dem Vorredner eine wenig günstige Beurteilung gefunden. Sie verfolgt keineswegs die Absicht, dem Reichstage einen Abschluß der hierüber schwebenden Verhandlungen vorzulegen. Aus ihr ist im Gegenteil zu entnehmen, daß sie nur den Ausgangspunkt für Verhandlungen über weitere Verbesserungen bieten soll.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.):

Wir befinden uns bei der Frauenarbeit in einer gewissen Zwangslage. Sie ist unentbehrlich zur Fortführung vieler Betriebe, die auch im Kriege weiter arbeiten müssen. Dasselbe Bild bietet auch die Landwirtschaft. Auch hier müssen die Frauen viele Arbeiten leisten, die man ihnen in Friedenszeiten niemals zugemutet hätte. Alles, was hier zur Abhilfe geschehen kann, wird gewiß die Billigung von allen Seiten finden. Hier besteht kein Unterschied der Interessen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern es ist ein allgemeines nationales Interesse, daß wir nicht die großen Werte vernichten, in denen die Zukunft unseres Volkes liegt.

Auf dem Arbeitsmarkt werden sich bei Friedensschluß gewiß Schwierigkeiten einstellen, aber ich glaube doch, daß der Abgeordnete Brandes die Schwierigkeiten überschätzt. Unsere Krieger werden nicht alle auf einmal zurückfluten. Auch haben wir dann nicht mehr die zwei Millionen Kriegsgefangenen im Lande, die jetzt schon wesentlich dazu beitragen, viele Betriebe der Industrie und der Landwirtschaft aufrecht zu erhalten. Auch die ausländischen Arbeiter, die sich bei Kriegsausbruch bei uns befanden, werden in ihre Heimat zurückkehren. In den besetzten Gebieten wird auch noch lange Zeit ein Teil unserer Krieger zurückbleiben. Hierbei möchte ich anregen, daß man zunächst namentlich die Soldaten zurückbehält, in deren Gewerbe in der Heimat Arbeitslosigkeit herrscht. Alles in allem hat Herr Brandes die Lage wohl etwas zu pessimistisch behandelt.

Wenn die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ davon gesprochen hat, man könne den Industriellen eine Verhandlung mit Gewerkschaftsbeamten nicht zumuten, weil sie besoldete Beamte der Sozialdemokratie wären, so hat das Blatt nicht das Recht, namens der gesamten Arbeitgeberschaft und der deutschen Industrie zu sprechen. Weite Arbeitgeberkreise haben schon mit Gewerkschaften verhandelt. (Sehr richtig!) Der deutsche Industrie-Schutzverband hat viele Streitigkeiten geschlichtet. Das Blatt hätte mit dieser Brandfackel in unerhörter Weise den sozialen Burgfrieden gestört. Es ist auch unrichtig, daß die militärischen Behörden der Industrie zur Durchführung von Arbeitgeberforderungen zur Verfügung stehen. Die Rederei von der Drohung mit dem Schützengraben ist ungehörig.

Wo die militärischen Behörden eingegriffen haben, haben sie dahin gewirkt, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer ohne Streitigkeiten über diese Zeit hinweggekommen sind. Der Redner führt einige Beispiele an, daß Ausfuhrgenehmigungen mehrfach zu lange verzögert wurden; es dauerte fast immer acht bis zehn Wochen, bis die Bewilligung da sei. Bei der Lahmlegung unseres Wirtschaftslebens ist natürlich in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob eine Ausfuhr bewilligt werden kann, oder ob wir die Ladung nicht besser für uns selber gebrauchen. Wenn aber genügend Vorrat da ist und die Ware sich ihrer Natur nach vornehmlich für das Ausland eignet, darf man der Ausfuhr keine Schwierigkeit bereiten. Sie dient der Besserung unserer Valuta, die durchaus nicht günstig steht und wird, je länger der Krieg dauert, um so wichtiger dafür, daß nicht die Fäden abreißen, die uns mit dem Ausland verbinden und die später wieder anzuknüpfen uns vor eine große Aufgabe stellt. (Sehr richtig!)

Was im Reichsamt des Innern geleistet wird, ist bewundernswert. Es liegt aber ein Fehler im System vor. Diese Fragen müssen nicht eilenmäßig nach dem Eingang erledigt werden, sondern durch Vermittlung von Ressort zu Ressort.

Abg. Schirmer (Zentr.)

tritt für bessere Unterstützung der notleidenden Textilarbeiter ein nach dem Muster Bayerns. Der Arbeitsnachweis darf in keinem Fall zur Einschränkung des Koalitionsrechts benutzt werden.

Abg. Hoch (Sozd.):

Ueber die Beschäftigung der Arbeiterinnen haben wir sehr wohlwollende Erklärungen gehört, hoffentlich werden dieselben bald in Taten umgesetzt. Auch im Kriege müssen die Arbeiterorganisationen aufrecht erhalten werden.

Abg. Kreth (Konf.):

Die preußische Aktion in Ostpreußen steht unter Reichskontrolle. Das Nebeneinanderlaufen von verschiedenen Aktionen muß zur Verwirrung führen und die Kritik des Reichstages an den Maßnahmen der preußischen Regierung könnte eine gewisse Zwiespältigkeit zur Folge haben, so daß die Beamten in Ostpreußen am Ende nicht wissen, nach welchen Richtlinien sie handeln sollen. Wir sind alle darin einig, daß die Beamten der Provinz Ostpreußen und namentlich der Oberpräsident eifrig und erfolgreich bestrebt sind, ihre schwierige Aufgabe aufs beste zu erfüllen. Die Aeußerung, daß zu hohe Forderungen gestellt würden, wird die Ostpreußen kränken und kann nicht unwidersprochen bleiben.

Wer die jetzige Zeit benutzt, solche übertriebenen Forderungen zu stellen, muß an den Pranger gestellt werden. Die wirklichen Schäden können gar nicht in vollem Umfange ausgeglichen werden. Ich erinnere an die hundertjährige Herdenzucht, auch an die wahrscheinlich noch jahrzehntelang fortwirkende Furcht vor einer Ansiedlung, wo doch die Gefahr besteht, daß eines schönen Tages die Kosaken alles vernichten. Nichts Schlimmeres könnte aber Ostpreußen passieren, wenn es die Sympathien im Reich verlöre, die sich jetzt bei der Patenschaft der Städte für den Wiederaufbau gezeigt hat. Die Annahme der Entschließung zu Gunsten Ostpreußens könnte aber dazu führen, daß man sagte, weswegen sollen wir unser gutes Geld dazu hergeben, die Ostpreußen zu bereichern. Der Reichstag könnte sich ja vorbehalten, die Posten abzulehnen, wo die Entschädigung zu hoch ist. Das würde den preußischen Staat allein schon davon abhalten, zu hohe Entschädigungen zu zahlen.

Jetzt werden ja erst Vorentschädigungen festgestellt. Die Arbeit geht nur langsam vorwärts, trotz riesenhafter Aufopferung der Beamten, die eine Riesenaufgabe zu bewältigen haben und denen wir nicht in den Arm fallen dürfen. Der Reichstag sollte alles vermeiden, was so ausgelegt werden könnte, daß er sein bisheriges Wohlwollen der Provinz Ostpreußen entzieht. Nehmen Sie stattdessen die Resolution an, die den Ostpreußen zeigt, daß nach wie vor das Bestreben besteht, die Schäden Ostpreußens auszuheilen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Stresemann (Natl.):

Wenn sich die Regierung mit dem Reichstag über die Grundsätze der Entschädigungen in Ostpreußen einigt, werden von vornherein Zwiespältigkeiten vermieden. Hier kommen doch Reichsmittel in Frage, deshalb hat das Reich hier auch zu entscheiden. Bei dieser Frage handelt es sich ja nicht nur um Ostpreußen, sondern auch um Elsaß-Lothringen, wo doch sicher nur das Reich zuständig ist. Der Reichstag ist die Stelle, an der allein über die Reichsmittel verfügt werden kann. Die Arbeitsfreudigkeit der Oberpräsidenten und aller an dem Aufbau Ostpreußens Beteiligten wird durch unsere Beratungen doch gewiß nicht leiden!

Die Aussprache schließt.

Alle Entschließungen über Unterstützungsfragen gelangen zur Annahme.

Sonnabend, 10 Uhr: Herabsetzung der Altersgrenze bei der Versicherungsordnung. Zensur und Belagerungszustand.

Schluß 6¾ Uhr.

Angestellten-Versicherung.

Nachstehendes wird uns von dem hiesigen Ortsausschuß der Vertrauensmänner der Angestellten-Versicherung mitgeteilt: (Geschäftsstelle Heinrich-Lanzstraße 31, bei dem Vertrauensmann Karl Mann, Sprechstunde: Montags und Donnerstags Abend 8—10 Uhr).

I. Entscheidungen des Oberschiedsgerichts.

Eine Telefonistin, welche ihr diktierte Ferngespräche und ebenso von ihr nach schriftlichen Vorlagen weitergegebene in Listen einzutragen hat, ist als nicht mit lediglich mechanischen Arbeiten beschäftigte Büroangestellte anzusehen und deshalb nach § 1 Abs. 1 Nr. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig. (Nr. 39).

Ein Beschäftigungsverhältnis nach § 1 Abs. 3 des Versicherungsgesetzes für Angestellte besteht nicht mehr, wenn es durch ungerechtfertigte vorzeitige Entlassung des Angestellten tatsächlich beendet ist. (Nr. 50).

Ein bei einer Handwerkskammer beschäftigter Bürogehilfe, der die Lehrlingsrolle zu führen, die Gesellen- und Meisterprüfungen büromäßig vorzubereiten und Auskunft über Lehrverträge und Prüfungen zu erteilen hat, ist nach § 1 Abs. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig. (Nr. 58.)

Eine Angestellte in einem Eisenbahnverkehrsbüro, die mit Hilfe der Rechenmaschine Eintragungen in Listen zu bewirken und abgeschlossene Listen nachzuprüfen hat, ist nach § 1 Abs. 1 Nr. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte versicherungspflichtig. (Nr. 59.)

Eine Angestellte, die zu prüfen hat, ob die aus einem Geschäft hinausgehenden Schneiderpakete mit dem richtigen Kontrollzeichen versehen sind, und die daneben das rechtzeitige Kommen und Gehen der Angestellten festzustellen hat, ist weder Handlungsgehilfin noch Angestellte in gehobener Stellung und daher nach § 1 Abs. 1 Nr. 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte nicht versicherungspflichtig. (Nr. 60.)

II. Entscheidungen des Rentenausschusses.

Für den Begriff eines Orchesters genügt es, wenn 3 Musiker unter einer gemeinsamen musikalischen Leitung zusammen spielen, wobei der Leiter eine im Orchester noch einmal vertretene Stimme mitspielen darf.

Die Mitglieder eines in einem Kaffeehause spielenden Orchesters sind als Angestellte des Lokalinhabers versicherungspflichtig. (B 1290/12.)

Ein Leuteaufseher, der ohne eigene Verantwortung und selbständige Anordnungsbefugnisse landwirtschaftliche Arbeiter nur auf ihren Fleiß beaufsichtigt, ist nicht versicherungspflichtig. (B. 2510/14.)

Eine Angestellte, welche in einem Handelsgeschäft die Telefonzentrale bedient, wobei sie im allgemeinen nur die ihr nach Nummer und Dienststelle bezeichneten Verbindungen herzustellen, mitunter auch die Nebenstelle selbst ausfindig zu machen hat, abgesehen von der Bedienung des Telefons aber auch noch das Lagerbuch führt, ist als Handlungsgehilfin versicherungspflichtig nach dem Angestelltenversicherungsgesetz, obgleich die Führung des Lagerbuches zeitlich hinter die Bedienung des Telefons zurücktritt. (B. 1180/13.)

Wenn ein Angestellter mit seiner Arbeitgeberin eine G. m. b. H. gründet mit der Bestimmung, daß er Geschäftsführer der G. m. b. H. werden und daß das erste Geschäftsjahr der G. m. b. H. mit der Eintragung beginnen soll, so ist der Angestellte bis zu dem Zeitpunkte der Eintragung der G. m. b. H. noch als Angestellter der Arbeitgeberin und nicht als Geschäftsführer der G. m. b. H. anzusehen. (B 1354/14.)

Jahresbeiträge, welche ein Arbeitgeber einem Angestellten zu einem Spargutbaben gewährt, gelten als Entgelt nach § 2 des Angestelltenversicherungsgesetzes auch dann, wenn der Angestellte einen Anspruch auf Auszahlung des Sparguthabens erst nach einer bestimmten Zeit oder bei seinem Austritt hat. (B. 2225/14.)

Am 2. November 1915 fand die 13. Sitzung des Verwaltungsrats statt, in welcher über die Gewährung von Teuerungszulagen an die mittleren und unteren Beamten der Reichsversicherungsanstalt beraten wurde und sodann der Voranschlag für das Jahr 1916 festgesetzt und einstimmig angenommen wurde. Hierbei wurde der Wunsch des Haushaltsausschusses bekanntgegeben dahingehend, daß die Frist zur Abkürzung der Wartezeit nach § 395 wie bei den Kriegsteilnehmern allgemein bei allen Angestellten bis zum Schluß desjenigen Kalenderjahres verlängert werden möchte, welches auf das Jahr folgt, in dem der Krieg beendet wird.

Die vor dem Kriege eingeleiteten Vorarbeiten zur Ermittlung bisher nicht angemeldeter versicherungspflichtiger Angestellter sind, wie der Vorsitzende mitteilte, wegen Mangel an Arbeitskräften vorläufig unterbrochen, sollen aber nach Beendigung des Krieges sofort wieder aufgenommen werden. Die zwangsweise Beitreibung der rückständigen Beiträge ist bereits in erhöhtem Maße in die Wege geleitet und hat erfreuliche Ergebnisse gezeitigt.

Von einem Arbeitgeber wurde darauf hingewiesen, daß der Monat August 1914 auch dann als Kriegsdienstmonat angesehen werden müßte, wenn der Angestellte bereits vor dem 1. August 1914 zum Heer einberufen sei. Vom Vorsitzenden wurde die Richtigkeit dieser Auffassung anerkannt.

Am Schluß des Heftes 11 der Zeitschrift „Die Angestellten-Versicherung“ ist ein Aufsatz des Regierungsrats Dr. Kammann über „Zeitpunkt des Fortfalls der Befreiung (§ 390 des V. G. f. A.)“ abgedruckt, auf den hierdurch aufmerksam gemacht wird.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 13. Jan. (Strafkammer II.) Vorsitzender: Landgerichts-Direktor Dr. Bendiser.

Die Klagen über die Verwilderung der Jugend entbehren nicht der Stütze. Heute hatte sich beispielsweise ein 14jähriger Schüler wegen Diebstahls und Raubes zu verantworten. Ende Oktober hatte er zwei in Hausgängen abgestellte Fahrräder gestohlen, das zweite Rad aber wieder an Ort und Stelle verbracht, als er merkte, daß ein Schutzmann hinter ihm her sei. Am 23. Oktober überfielen er und ein etwas jüngerer Schüler auf gemeinsame Verabredung hin auf dem Neckardamm einen 12jährigen Jungen und nahmen ihm die Taschenuhr weg. Diese erhielt der jüngere Spießgeselle, der als noch nicht strafmündig nicht unter Anklage gestellt werden konnte. Als von ihm der heutige Angeklagte die Uhr haben wollte, um sie zurückzugeben, da ein Schutzmann nach ihm gefragt hatte, hat jener, sie ihm zu lassen, und entschädigte seinen Kameraden mit Geld, das er sich zusammenbettelte. Der Vierzehnjährige wird heute zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, der jüngere wird einer Besserungsanstalt übergeben.

Einen billigen Ring kaufte am 2. Dezember vor. Js. der Althändler Isaak Goldberg, ein Russe aus Petrikau. Einem Jungen, der ihm einen Ehering brachte, gab er 1 Mark dafür. Der Ring soll aber einen Wert von 30 Mark gehabt haben. Als er gefragt wurde, ob er die von der Polizei ausgegebenen Laufzettel über gestohlene Gegenstände nicht lese und aufhebe, verneinte er das. Wegen Hehlerei wurde er vom Schöffengericht zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt, außerdem erhielt er wegen der Laufzettel eine Ordnungsstrafe. Er legte Berufung ein, wobei er sich insbesondere darauf berief, daß er keine Goldwage besitze und den Ring für geringwertig gehalten habe. Von der Anklage der Hehlerei wird heute der vom R.-A. Dr. Gustav Kaufmann verteidigte Angeklagte freigesprochen, da der Beweis nicht ausreiche, die Strafe wegen Uebertretung bleibt bestehen.

Das Schöffengericht hat gegen den Milchhändler Josef Kuhn aus Marbach eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen und eine Geldstrafe von 50 Mark ausgesprochen. Kuhn legte Berufung ein, kann aber heute nicht bestreiten, daß er 40 Liter Milch 2—3 Liter Wasser zugesetzt und von 60 Liter Milch 7 Liter Rahm abgenommen, die Milch aber doch als Vollmilch verkauft hat. Zu seiner Entschuldigung führt er heute an, zu fraglicher Zeit sei die Milch sehr knapp gewesen und die Kundschaft habe ihn geplagt. Den Gewinn aus der Verwässerung der Milch hätte er der Kriegsfürsorge gegeben. Sein Verteidiger beantragt Umwandlung der Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe, da der Händler bisher noch nicht bestraft sei. Das Gericht verwirft aber die Berufung. Bei derartigen gemeingefährlichen Nahrungsmittelfälschungen seien exemplarische Strafen am Platze, hauptsächlich in gegenwärtiger Zeit.

Handels- und Industrie-Zeitung

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt, 15. Jan. (Eig. Wochenbericht.) Die Grundstimmung war in dieser Woche auf den meisten Gebieten eine feste. Die Nachricht von dem endgültigen Verzicht der Entente auf die Dardanellen-Expedition wurde in ihrer ganzen Tragweite seitens der Börse gewürdigt; ebenso beeinflußten die Erfolge der österreichischen Truppen in Montenegro die Tendenz günstig. Die anhaltende Abwärtsbewegung der fremden Wechselkurse wurde an der Börse beifällig beobachtet. Die günstige Beurteilung der politischen Lage sowie auch die Berichte aus dem Wirtschaftsleben trugen dazu bei, daß von einigen Schwankungen abgesehen, sich wieder lebhafteres Interesse für Rüstungswerte bemerkbar machte. Am entschiedensten prägte sich die Festigkeit für Rheinmetall, Deutsche Waffen, Ver. Köln-Rottweiler Pulver und Ludwig Löwe aus. Weiterhin kamen auch Daimler, Kleyer, Fahrzeug Eisenach und Benz zu erhöhten Kursen in Nachfrage. Hirsch-Kupfer wurden bei ansteigenden Kursen im Anschluß auf günstige Abschlußziffern lebhafter umgesetzt. Für chemische Aktien bestand vorübergehend gute Strömung unter Bevorzugung von Griesheim, Höchster Farbwerke und Badischer Anilin. Scheideanstalt konnte sich gut behaupten. Von Lederaktien standen Spicharz und Adler und Oppenheim in Nachfrage.

Am Montanmarkte bewirkten zunächst die neuen Ausfuhrverbote für verschiedene Eisenartikel Abschwächungen. Im Verlaufe der Woche machte sich mehr Interesse für Stahlwerte geltend. Neben Bochumer kamen Becker, Lindenberg und Deutsche Gußstahlkugel in Betracht. Phönix Bergbau gut behauptet. Bismarckhütte, Caro-Hegenscheidt lagen zeitweise fester bei reger Nachfrage. Von den Spezialwerten waren bei anziehenden Kursen Deutsche Erdöl begehrt, während Aluminium-Aktien nachgaben. Oelfabrik Mannheim wurden vorübergehend lebhafter umgesetzt. Man hörte eine Anzahl von Aktien wieder nennen, die in letzter Zeit kaum erwähnt wurden. Dabei stellten sich die Kurse durchweg höher. Gummifabrik Peter waren angeboten.

Die führenden Werte des Elektrizitätsmarktes lagen ruhig. Fest lagen Bergmann und Schuckert, letztere notierten exklusive Dividende. Siemens und Halske schwächten sich ab. Badische Zuckerfabrik gab im Kurse nach. Günstig disponiert waren von Verkehrswerten Schiffahrtsaktien, Baltimore Ohio, Canadian Pacific unterlagen im Anschluß Newyork vielfachen Schwankungen.

Auf dem Bankenmarkt sind Deutsche Bank, Diskonto-Kommandit-Anteile und Dresdner gut behauptet. Die heimischen Anleihen zeigen gegen die Vorwoche keine erhebliche Kursverschiebungen. Kriegsanleihen behaupteten sich. Von fremden Fonds lagen Japaner vorübergehend schwächer. Kursbesserungen erfuhren Gold u. Silbermexikaner Russen. Türken behauptet, dagegen Rumänier schwächer. Am hiesigen Geldmarkt war tägliches Geld willig. Der Privatdiskont stellte sich auf 3½ Prozent. Von Devisen ging Newyork, Holland und Schweiz erheblich zurück, auch Wien schwächte sich ab. Der Rückgang der Devisen wird auf die Bekanntgabe der Maßnahmen zur Organisation des Devisenhandels zurückgeführt.

Der Schluß der Woche beharrte bei seiner festen Grundstimmung. Die preußische Thronrede fand gute Aufnahme, auch hinterließen die Berichte über die Besserungen der deutsch-amerikanischen Beziehungen einen guten Eindruck. Das Geschäft erlangte wieder sehr wenig Bedeutung. Wie bereits angeführt fanden Rheinmetall-Aktien größere Beachtung, da man dem Jahresschlusse mit günstigen Erwartungen entgegensieht. Der Valutamarkt zeigte für Holland matte Tendenz. Die Umsätze beschränkten sich auf den meisten Märkten auf Spekulationspapiere, wo die Tendenz größtenteils eine gut behauptete war.

*

* Frankfurt a. M., 15. Jan. (Priv.-Telegr.) Das Geschäft am Wochenschluß war ruhig und die Tendenz bei den wenig veränderten Kursen meistens gut behauptet. Vereinzelte schwere Papiere ließen eine mäßige Abschwächung erkennen. Die Zurückhaltung wurde vielleicht auf das erneute Anziehen der ausländischen Devisen zurückgeführt. Etwas Einfluß ließen auch noch die Darlegungen des Finanzministers, betreffend der preußischen Steuervorlage erkennen. Am Montanmarkte sind Kursbesserungen kaum zu verzeichnen. Heimische Staatspapiere behauptet. Die Börse schloß bei kaum veränderten Preisen.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 15. Jan. Am Börsenverkehr herrschte hochgradige Lustlosigkeit, die es nur zu ganz vereinzelten Umsätzen zu zeitweise etwas abgeschwächten Kursen kommen ließ. Durch Festigkeit zeichneten sich Beckerstahl und Stahlwerke Lindenberg aus. Deutsche Anleihen behaupteten den Kursstand. Ausländische Valuten zogen mit Ausnahme von Wien a n. Diese unerwünschte Erscheinung mag zu der sonst herrschenden Zurückhaltung beigetragen haben. Tägliches Geld nach wie vor flüssig.

Der Kursverlust des britischen Wertpapierbesitzes.

Die Wertminderung der in englischem Besitz befindlichen Wertpapiere infolge Kursverlusten im Jahre 1915 ist recht bedeutend gewesen — wie der „Economist" vom 1. Januar mitteilt —, besonders weil die Mindestpreise für viele Papiere aufgehoben wurden. Nicht allgemein bekannt scheine jedoch die Tatsache zu sein, daß der Rückgang der Börsenwerte zwischen dem 20. und 30. Juli 1914 — unter dem Druck der Kriegsdrohung — beinahe ebenso groß war wie in den letzten elf Monaten. Diese interessante Tatsache werde von dem „Banker's Magazine" in seiner Jahresübersicht über die Kursbewegung der Wertpapiere vermerkt.

Der Marktwert von 387 Wertpapieren sank hiernach während jener zehn Tage im Juli 1914 um nicht weniger als 190 Millionen Pfund Sterling. Seit Wiedereröffnung der Börse ist ein weiterer Rückgang von 207 Millionen eingetreten, und gegenüber den Kursen vom Dezember 1913 ist sogar ein Verlust von insgesamt 434 Millionen Pfund festzustellen.

Von dem Kursrückgang des Jahres 1915 entfallen beinahe 69 Millionen auf den Dezember; die Ursache liegt in der Abschaffung der Mindestkurse. Britische und indische Papiere fielen um mehr als 24 Millionen, fremde Regierungsanleihen um mehr als 33½ Millionen. Das Weichen der Kurse hat sich 1915 auf beinahe alle Abteilungen der Börse erstreckt. Die bemerkenswerteste Ausnahme waren amerikanische Eisenbahnpapiere, die trotz ungeheurer Verkäufe für europäische Rechnung aus der außergewöhnlichen Prosperität der Vereinigten Staaten Vorteil gezogen haben.

Unter den englischen Effekten war eine nennenswerte Kurssteigerung nahezu ausschließlich bei den Schiffahrtspapieren zu beobachten.

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 14. Jan.

	14.	13.		14.	13.
2½% Engl. Konsols .	58¼	58.—	Pennsylvania . .	60¾	60¾
5% Argentinier .	98.—	98.—	Southern Pacific .	—.—	108½
4% Brasilianer .	—.—	—.—	Union Pacific . .	143½	144.—
4½% Japan. v. 1899	87¼	87¼	Steels	89½	89¼
3% Portugiesen	53¼	—.—	Anac.Copp.neue Akt.	19¾	19¾
5% Russen v. 1906	84¼	84½	Rio Tinto	58¾	56¾
4½% Russen v. 1909	77¼	78¼	Chartered . . .	10.6	—.—
Baltimore and Ohio	88¼	88½	De Beers deferred	11.—	11⅛
Canadian Pacific .	186½	186¾	Lena Goldfields .	1⅞	1¼
Erie com.	44¼	43¾	Randmines . . .	4¼	4¼
National Railway of			Privatdiskont	—.—	5¼
Mexico	—.—	—.—	Silber	—.—	27.—

New-Yorker Effektenbörse.

WTB. Newyork, 14. Jan. Die Effektenbörse setzte bei zuversichtlicher Stimmung ein, wobei besonderes Interesse für industrielle Spezialwerte vorhanden war, die infolgedessen den Kursstand ziemlich erheblich bessern konnten. Auch auf den anderen Gebieten war rege Kauflust, doch gingen die Kursbesserungen infolge Gewinnmitnahme späterhin teils wieder verloren. Gestützt auf die günstige Auffassung der politischen Lage war der Schluß fest, sodaß sich auf allen Marktgebieten Kursbewegungen zeigten. Eisenbahnpapiere jedoch nicht über ein Dollar höher. Bethlehem notierten 20, Steels 1¼, General Electric 1½, Smelting 3 Dollars höher. Kupferwerte ziemlich gebessert. Der Schluß war fest.

NEWYORK, 14. Jan. (Devisenmarkt.)

	14.	13.
Tendenz für Geld	behaupt.	behaupt.
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate) . . .	1⅞	1¾
Geld letztes Darlehen	2.—	2.—
Sichtwechsel Berlin	76⅛	76.—
Sichtwechsel Paris	5.84.—	5.84.25
Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.80	4.71.50.—
Wechsel auf London (Cable Transfers) . . .	4.77.10	4.77.—.—
Silber Bullion	57.—	56⅞

NEWYORK, 14. Jan. (Bonds- und Aktienmarkt.)

	14.	13.		14.	13.
Atch.Top.Santa Fé 4% conv. Bonds	—	106½	Lehigh Valley 50 $	80¼	80—
Balt. Ohio 4% Bds.	—	98—	Louisv. u. Nashv	129—	129½
Ches. Ohio 4½ Bs.	—	88—	Miss. Kans. Tex. c.	6¼	7—
North. Pac. 3 Bds.	—	66—	do. do. pr.	—	10½
North.Pac. Pr.Lien 4 Bonds	—	93½	Missouri Pacific .	6¼	5½
St. Louis and St. Franzc. pr. 4 Bds.	—	72¼	Nat. Railw. of Mex.	6¼	6¼
St. Louis S. F. 5 Bd.	—	31¼	New York Centr. c.	110½	109¼
S. Pac. c 4 19.4 ß 9	—	89½	do. Ont & West c.	30—	29¼
UnionPac.c.4% Bds.	—	93¼	Norfolk & West. c.	120—	119¼
4 %, Union Stat. St.1929conv.Bonds	—	110—	Northern Pacific c.	115¼	115¼
United States Steel Corp. 5% Bonds	—	104—	Pennsylvania 50 $	58¼	58¼
			Reading 50 $ . .	82¼	81¼
Atch.Top.Santa Fé com.	106½	105½	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	19¼	19½
do. pref. .	—	99—	Southern Pacific .	102¼	102—
Baltimore and Ohio	94¼	94¼	South. Railw. com.	23¼	23¼
Canada Pacific .	179½	178¼	South. Railw. pref.	61—	61¼
Ches. & Ohio c .	65¼	64¼	Union Pacific c. .	137¼	137¼
Chic.Milw.St.Pauls.	101—	100¼	Union Pacific pre.	—	83¼
Denver & Rio Gr.	12¼	12¼	Wabash pref.n.Akt.	48¼	47½
do. do. pref.	—	22—	WestMaryland com	—	31—
Erie com. . . .	41⅞	41¼	Americ. Can com.	—	62¼
Erie 1st pref. . .	57—	56½	do. do. pref.	—	112—
Erie 2nd pref. . .	—	53—	Americ. Locom. c.	—	68¼
Great. north. pref.	123¼	124¼	Amer.Smelt.&Ref.c.	107—	104—
Gr. north. Ore Cert.	48¼	48¼	do. Sugar Ref. c.	—	114¼
Illinois Centr. com.	109¼	107—	Anac. Copp. Min. c.	89¼	89½
Interborgh. Metrop	19¼	19¼	Bethlehem Steel .	480—	460—
do. Cons. pr.	—	19¼	Central Leather .	—	52¼
do. Metrop. pr.	—	76¼	Consolidated Gas	142¼	143—
Kansas City and southern . . .	—	30½	General Electr. c. .	173¼	171¼
do. pref. .	—	62—	Mexic. Petroleum	—	111—
			National Lead . .	68½	67½
			Unit.Stat. Steels c.	85¼	85¼
			Unit.Stat. Steels pr.	117¼	117¼
			Utah Copper com.	79¼	79¼
			Virgin.Car. Chem. c.	—	43—
			SearsRoebuck com.	—	182—

Aktien-Umsatz —— (510000).

Handel und Industrie.

Felix Falk G. m. b. H., Mannheim-Neckarau.

Durch Gesellschaftsbeschluß vom 5. Januar ist die Firma aufgelöst und Herr Rechtsanwalt Dr. Jakob Loeb zum Liquidator bestellt worden. Wie wir hierzu erfahren, wird Herr Sally Falk das Geschäft unter Uebernahme sämtlicher Aktiven und Passiven, Ein- und Verkaufsabschlüssen als offene Handelsgesellschaft unter der alten Firma Felix Falk zusammen mit den bisherigen Mitarbeitern in unveränderter Weise weiterführen, nachdem er schon von längerer Zeit sämtliche Stammanteile der Felix Falk G. m. b. H. übernommen hatte. Den Herren Albert Kratzel, M. Marenson und Gustav Jahn ist Gesamtvollmacht erteilt, derart, daß je zwei von ihnen die Firma rechtsverbindlich zeichnen können.

E. H. Raetz Akt.-Ges., Köln-Merheim.

r. Düsseldorf, 15. Jan. (Priv.-Telegr.) In der heutigen außerordentlichen Hauptversammlung in der ein Aktienkapital von Mark 1 423 000 vertreten war, wurde einstimmig die Liquidation der Gesellschaft und die Uebertragung des Gesellschaftsvermögens an eine neue G. m. b. H. beschlossen. Zur Begründung teilt die Verwaltung mit, daß es wünschenswert sei, daß der Gesellschaft im Hinblick auf die augenblicklich durch den Krieg hervorgerufenen Verhältnisse an Stelle der Aktiengesellschaft eine andere Gesellschaftsform gegeben würde. Die Vorräte werden zum Buchwerte der neuen Gesellschaft überlassen; ebenso die gesamten Anlagen auf sie übertragen.

„Königsborn" A.-G. für Bergbau, Salinen u. Soolbad-Betrieb, Unna-Königsborn.

r. Düsseldorf, 15. Jan. (Priv.-Telegr.) Wie uns die Verwaltung mitteilt, steht sie den in den letzten Tagen durch die Presse gegangenen Nachrichten über eine Dividendenschätzung vollkommen fern; da der Abschluß für das letzte Vierteljahr noch nicht vorliegt, kann eine einigermaßen zuverlässige Schätzung der Dividende noch nicht erfolgen.

Lindenbrauerei Unna, vorm. Rusche & Beckmann, Unna.

r. Düsseldorf, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Die heutige Hauptversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 3 Prozent wie im Vorjahr fest. Nach Mitteilung der Verwaltung sind die ersten Monate des neuen Geschäftsjahres nicht unbefriedigend verlaufen. Ueber die weiteren Aussichten ließen sich noch keine Angaben machen.

Warenmärkte.

Kohlen.

Mannheim, 15. Jan. (Eigenbericht.) Die Zufuhren von der Ruhr haben in der Berichtswoche eine Aufbesserung erfahren. Für die meisten Ruhrkohlen-Sorten stehen Nachfrage und Angebot jetzt im Einklang. Einzelne Sorten Industriekohlen konnten nicht immer ausreichend beschafft werden. Es mußten daher oftmals Steinkohlen-Brikett als Ersatz herangezogen werden. Den Preis für Letztere hat das Kohlenkontor mit Wirkung ab 1. Januar 1916 um Mk. 6.— für 10 Tonnen erhöht.

In einem unserer früheren Berichte haben wir die Preispolitik im Gaskoks-Geschäft verurteilt. Diese Politik, sowie die Weigerung des Süddeutschen Gaskoks-Vertriebs Verbindlichkeiten für länger als einen Monat einzugehen, scheinen sich nunmehr zu rächen. Gaskoks ist heute im Ueberfluß vorhanden und es wird wohl zur Einlagerung übergegangen werden müssen.

Die Nachfrage nach Braunkohlen-Brikett kann weiterhin auch nicht annähernd befriedigt werden.

Holz.

Mannheim, 15. Jan. (Eigenbericht.) Die Nachfrage nach Nadelhölzern zur Herstellung von Schnittwaren ist neuerdings eine regere geworden, wobei meistens Starkhölzer bewertet wurden. Die Fällungen in diesem Jahre blieb gegenüber sonstigen Jahren nicht unwesentlich zurück, aber der Pferdemangel erschwerte sehr die Heranschaffung von Holz in solchen Mengen, wie es der Bedarf erforderte. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die Sägewerke um Rundholz in Verlegenheit sind. Der Verkauf im November aus den badischen Waldungen, in Nadelhölzern betrug zusammen rund 42 300 Festmeter; wofür sich die Erlöse auf ungefähr 6,6 Prozent über die forstamtlichen Anschläge beliefen. Das Forstamt Kaltenbronn in Baden erlöste bei einer Nadelholz-Versteigerung für Forlenstammholz 1. Kl. Mk. 32,60, 2. Kl. Mk. 29,45, 3. Kl. Mk. 26,50, 4. Kl. Mk. 20,70, für Tannen- und Fichtenstämme 1. Kl. Mk. 26,85 2. Kl. Mk. 26,10, 3. Kl. Mk. 20,95, 4. Kl. Mk. 18,—, 5. Kl. Mk. 13,—, sowie für Tannen- und Fichtenabschnittholz 1. Kl. Mk. 24,50, 2. Kl. Mk. 19,55 und für 3. Kl. Mk. 12,80 pro Festmeter ab Wald bei einem Fuhrlohn von etwa Mk. 4,25 pro Festmeter bis zur nächsten Bahnstation. Diese Erlöse sind ungefähr 20½ Prozent höher als die Anschläge. Die Fällung von Eichenhölzern ist infolge der schwierigen Absatzverhältnisse und des großen Angebots von den von uns besetzten Gebieten sehr eingeschränkt worden. Gute Eichenrundstämme konnten immer untergebracht werden und die dafür erlösten Preise waren sehr oft noch einmal so hoch, als zu Friedenszeiten. Die zuletzt aus badischen Waldungen veräußerten Eichenstämme erzielten 1. Kl. Mk. 130,50—150, 2. Kl. Mk. 117,50—140, 3. Kl. Mk. 100—110, 4. Kl. Mk. 80—82, 5. Kl. Mk. 50—62, 6. Kl. Mk. 25 bis 30 pro Festmeter ab Wald. Fichten-Papierhölzer wurden besser gefragt, sowohl von den Zellstoffabriken, als auch von den Papierholzgroßhändlern.

Tabak.

Mannheim, 15. Jan. (Eigenbericht.) Der Einkauf in Rheinbayern wurde diese Woche fortgesetzt. Es erzielten Herxheim 90 Mk., Rülzheim 90 Mk. und Erlenbach 95 Mk. Diese Preise bedeuten eine fortwährend steigende Tendenz. Von der gesamten Ernte sind nur noch 2 Plätze mit etwa 5000 Zentner in der Rheinpfalz zu verkaufen. Auch diese werden in den nächsten Tagen zu hohen Preisen ihre Abnehmer finden. In Seckenheim, woselbst etwa 2500 Zentner Tabak lagerten bezw. zur Fermentation zusammengesetzt waren, wurden diese anfänglich zu 90 Mk. alsdann zu 100 Mk. und zum Schluß noch einige Partien zu 120 Mk. aufgekauft.

Ebenso stürmisch wie der Einkauf bei den Produzenten verlief, ist die Nachfrage insbesondere nach Zigarrenmaterial. Es wurden bereits bedeutende Abschlüsse seitens der Fabrikanten getätigt, zu noch nie dagewesenen Preisen. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß die kleine Ernte innerhalb weniger Wochen in Verarbeiterhände übergegangen ist, weil die Nachfrage nach Zigarrenmaterial von allen Seiten eine sehr große ist.

Die Marktverhältnisse in Holland sind gleichfalls nicht übersehbar, wenn auch geringere Javatabake, als Schneidegut nur verwendbar, etwas abflauten, so steht doch demgegenüber ein sehr hoher Kurs. In welcher Höhe sich der Kurs in Holland weiterbewegt ist nicht vorauszusehen. Jedenfalls haben wir während dieses Krieges mit abnormen Verhältnissen zu rechnen.

Die Nachfrage nach Rippen hält an. Die bisherigen Preise Mitte der 70 für überseeische und bis zu 70 für inländische Ware werden weiter bewilligt.

Viehverkehr.

Mannheim, 15. Jan. (Amtlicher Bericht der Direktion des städtischen Schlacht- u. Viehhofes.) Der Rindermarkt war stark beschickt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 2090 Stück. Der Handel war lebhaft. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen Mk. 118—142 (64—77), Bullen (Farren) Mk. 116—128 (64—72), Rinder Mk. 120 bis 140 (62—73), Kühe Mk. 80—120 (38—58).

Auf dem Kälbermarkt standen am 10. Jan. 465 Stück, am 13. Jan. 280 Stück zum Verkaufe. Geschäftsverkehr teilweise lebhaft, teilweise mittelmäßig. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht Mk. 125—160 (75—96).

Auf dem Schweinemarkt standen am 10. 304 Stück, am 13. Jan. 425 Stück (darunter 131 Stück für Militärverw.). 50 kg Schlachtgewicht kosteten Mk. 100—165 (78—129.6) bei lebhaftem Geschäftsverkehr.

Der Ferkelmarkt war mit 190 Stück besucht. Handel lebhaft. Pro Stück wurden Mk. 25—35 bezahlt.

Berliner Produktenmarkt.

WTB. Berlin, 15. Jan. Frühmarkt. Im Warenhandel ermittelte Preise. Maismehl Mk. 86 bis 91, Reismehl Mk. 115—120, Strohmehl Mk. 26 bis 30, Pferdemöhren Mk. 3,60, Futterkartoffeln Mk. 3,40, ausländ. Hirse Mk. 650—680.

WTB. Berlin, 15. Jan. Getreidemarkt ohne Notierung. Der Verkehr an der Produktenbörse war leblos. Umsätze kamen nur zu den gestrigen Kursen zustande; die Preise gegen gestern sind kaum verändert.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 14. Jan.

	14.	13.		14.	13.
Weizen Mai	127¼	129¼	Schweine:		
Juli	122¼	121¼	schwere	7.30	7.35
Mais Mai	79¼	80¼	Speck	10–10.40	10–10
Juli	79¼	80¼	Schmalz:		
Hafer Mai	50¼	50¾	Jan.	10.47	10.60
Juli	—.—	—.—	Mai	10.77	10.90
Schweinezuf.			Pork: Jan.	19.00	19.13
i. West.	101 000	68 000	Mai	19.52	19.62
dv. Chicago	29 000	24 000	Rippen: Jan.	10.40	10.50
Schweine:			Mai	10.80	10.90
leichte	7.20	7.25			

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 14. Jan.

	14.	13.		14.	13.
Weizen:			Baumwolle:		
hard Wt. Nr. 2	140¼	141¼	Newyork loko	12.30	12.50
No. 1 Northern	142¼	143.—	per Januar	12.30	12.30
per Mai	135¼	136¼	per Februar	12.40	12.40
per Sept.	—.—	—.—	per März	12.39	12.41
Mais loko	84¼	86¼	per April	12.73	12.50
Mehl Spr. Wh. c.	6.35	—.—	per Mai	12.89	12.60
Getreidefr.			per Juli	12.67	12.81
Liverpool	—.—	—.—	per September	—.—	12.56
London	—.—	—.—	Petroleum:		
Baumwolle:			raffin. i. cas.	—.—	—.—
Ank. i. atl. H.	27 000	7 000	stand whit.	—.—	—.—
in Golfhäfen	13 000	14 000	in tanks	—.—	—.—
Ausf. n. England	1 000	14 100	Cred. Balan.	—.—	—.—
„ „ d. Ct.	5 000	1 000			

Newyork, 14. Jan. (Kaffee.) No. 7, loko 8.—, per März 7.08, per Mai 7.15, per Juli 7.25, Sept. 7.35, per Dez. 7.60.

Personalien.

Rheinische Automobil Gesellschaft A.-G., Mannheim.

Laut Eintragung in das Handelsregister ist die Prokura der Herren Hermann Storck und Erich Franz erloschen.

Letzte Handelsnachrichten.

m. Köln, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Bukarest: Die Mitteilung des Ackerbauministers, des Präsidenten der rumän. Zentralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr von Getreide, daß er mit einem englischen Syndikat wegen des Verkaufs von 80 000 Waggons Getreide verhandle, findet in den nationalistischen Kreisen freudige Aufnahme. Wenigstens weiß dieses ein nationalistisches Blatt zu melden. Soviel ist sicher, daß die Ware im Lande bleibt, das Geschäft somit auf den Goldbestand der rumänischen Nationalbank ohne Einfluß bleiben wird, da keine Ausfuhrgoldtaxe gezahlt wird.

m. Köln, 15. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Ztg." berichtet aus Wien: An hiesigen zuständigen Stellen wird bezweifelt, daß es bereits zu einem Abschluß über den Verkauf von rumänischem Getreide an England gekommen sei und daß es angesichts der Unmöglichkeit, das Getreide aus Rumänien nach England auszuführen, dazu kommen werde.

WTB. Wien, 15. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Neuen Freien Presse" zufolge haben die Geldeinlagen bei den Wiener Banken und Kreditinstituten auch im Jahre 1915 von Monat zu Monat eine steigende Richtung zu verzeichnen, sodaß der Stand der Einlagen beim Jahreswechsel namentlich bei den Banken den höchsten Betrag aufweist. Die Ausweisziffern geben neuerdings den Beweis, daß die Zinsen der Monarchie immer wieder jeden Anforderungen nachkommt, die der Kriegsbedarf an sie stellt.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

Bekanntmachung

Richtpreise für Wurstwaren betr.

Die Preisprüfungsstelle für Fleisch und Fleischwaren hat heute in Ergänzung der unterm 25. Novbr. bekanntgegebenen Höchst- u. Richtpreise für Schweinefleisch, Fleischwaren und Wurstwaren folgende Richtpreise festgesetzt:

Delikatessen-Frankfurter Leberwurst für das Pfd. 1.80—2.20 Mk.
sonstige Frankfurter Leberwurst höchstens 1.60 „

Dabei wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die höheren Preise für Delikatess-Frankfurter Leberwurst nur für eine Ware gefordert werden dürfen, die nach Zusammensetzung und Zubereitung den Namen einer Delikatesswurst, also einer ausgesucht feinen Wurst verdient und also an Wert die Leberwurst I. Sorte wesentlich überragt.

Mannheim, 3. Januar 1916. St. 15.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. Diebold.

Feldjagd-Verpachtung.

Samstag, den 5. Febr. d. Js., nachmittags 2 Uhr,
wird auf dem Gemeindehause zu Dannstadt die Feldjagd in 2 Bögen auf 6 Jahre verpachtet. Die Jagdbögen werden einzeln definitiv zugeschlagen. 4076

Dannstadt, den 14. Januar 1916.
Das Bürgermeisteramt:
Frey.

Fischerei-Verpachtung.

Die Kirnauschereigenossenschaft verpachtet am **Donnerstag, den 3. Februar 1916,** nachmitt. 1 Uhr, im Rathause in **Osterburken,** die Fischerei der Kirnau, Gemarkung Rosenberg, Osterburken, sowie Adelsheim, in drei Abteilungen, auf weitere 12 Jahre. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kirnau als eine der fischreichsten Bäche des Hinterlandes gilt und von Auswärtigen durch günstige Zugsverbindungen leicht erreicht werden kann. Verpachtungsbedingungen liegen hier auf dem Rathause offen.

Osterburken, den 13. Januar 1916.
Genossenschaftsvorstand:
Faulhaber, Bürgermeister.

Rosengarten – Mannheim

Nibelungensaal.
Sonntag, den 16. Januar 1916, abends 8 Uhr

Bunter Abend

von Mitgliedern des
Frankfurter Neuen Theaters.

Lieder, Deklamationen, heitere und humoristische Vorträge. — Gesang- und Tanzduette aus den musikalischen Schwänken und Possen: „Der Juxbaron"; „Die ledige Ehefrau"; „Immer fesser druff"; „Der Regimentspapa"; „Das Glücksmädel". — **„Die geteilte Walküre",** eine Szene in Frankfurter Mundart nach Karl Stillinger.

Mitwirkende:

Die Damen: **Erna Friese, Frida Kord, Dora Tillmann;** die Herren: **Robert Christing, Adolf Hille, Friedrich Lode, Kurt von Möllendorf, Walter Raimund.**

Orchester: Kapelle des Ersatz-Batl. Inf.-Infanterie-Regiments 40.

Leitung: Herr Kapellmeister **Alfred Gäteer.**
Dirigent der Gesangsnummern: Herr Kapellmeister **Heinz Hofke** vom Neuen Theater in Frankfurt a. M.

Die Veranstaltung findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.

Kassen-Eröffnung abends ½8 Uhr.

Eintrittspreise: Tageskarte 55 Pf., Jugendkarten 50 Pf.; Militärpersonen vom Feldwebel abwärts 55 Pfg.

Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten Vorverkaufsstellen, beim **Pförtner im Rosengarten** und an der **Abendkasse. Militärkarten nur an der Abendkasse.**

Außer der Eintrittskarte ist von jeder Person über 14 Jahre die vorschriftsmäßige Einlaßkarte zu 10 Pfg. zu lösen.

Programme liegen auf den Tischen im Saal auf und werden an die Besucher der Empore unentgeltlich abgegeben. St 1103

Großh. Hof- u. National-Theater
MANNHEIM.

Sonntag, 16. Januar 1916

Bei aufgehobenem Abonnement
Gastspiel des Königlichen Hofopernsängers
Josef Schwarz
von der Königlichen Hofoper in Berlin.

Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf der Wartburg

Romantische Oper in 3 Akten von Rich. Wagner
Spielleitung: Eugen Gebrath
Musikalische Leitung: Felix Lederer

Kassenöff. 5½ Uhr Anf. 6 Uhr Ende 10 Uhr
Nach dem 1. und 2. Akte größere Pause.
Hohe Preise.

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, 16. Januar 1916

Generalprobe von: „Ein kostbares Leben"

Burleske in 3 Akten von Harry Vosberg
In Szene gesetzt von Emil Reiter

Kassenöff. 7¼ Uhr. Anf. 8¼ Uhr Ende 10½ Uhr
Nach dem 2. Akte größere Pause
Neues Theater-Eintrittspreise.

Friedrichspark

Sonntag, 16. Januar, nachm. 3-6 Uhr

Konzert

der Kapelle Peiermann. 460

Leitung: Kapellmeister **L. Becker**
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 20 Pfg., Abonnenten frei.

Gewerbeschule der Hauptstadt Mannheim.
Kurse für Kriegsbeschädigte.

Bei genügender Beteiligung finden vom 17. d. M. ab **Weiterbildungskurse für Kriegsbeschädigte** statt. Der Unterricht wird an 2 Wochenabenden jeweils von 7—10 Uhr erteilt. Er umfaßt: techn. Rechnen, techn. Zeichnen, Mechanik und Maschinenlehre. — Anmeldungen nimmt das Rektorat der Gewerbeschule — C 6 — entgegen. St 1094

Bezirksausschuß Mannheim für Kriegsinvaliden-Fürsorge.

Gewerbeschule der Hauptstadt Mannheim.
Kunstgewerbl. Kurse für Damen.

Genügende Beteiligung vorausgesetzt, sollen die schon vor Kriegsbeginn eingerichteten **kunstgewerbl. Kurse** wieder aufgenommen werden. — Anmeldungen bitten wir an das Rektorat der Gewerbeschule — C 6 — zu richten. St 1080

Das Rektorat: Schmid.

Kirchen-Anzeige.

Evangelisch-protestantische Gemeinde.

Sonntag, 16. Januar 1916.

Trinitatiskirche. Morg. ½9 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Renz. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Renz. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Renz. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Achtnich.

Konkordienkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Garnisonpfarrer Staag. 11 Uhr Kindergottesdienst, Garnisonvikar Staag. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Schenkel. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schenkel.

Christuskirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Dr. Hoff. 11½ Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Dr. Hoff und Stadtpfarrer Klein. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Klein.

Friedenskirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtvikar Steger. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Steger. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Riehm.

Johanniskirche — Lindenhof. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Weißheimer. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Weißheimer. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Sauerbrunn.

Lutherkirche. Morg. 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Huß. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Huß. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtvikar Riehm. Abends 6 Uhr Predigt, Stadtvikar Steger.

Melanchthon-Pfarrei. — Turnsaal Uhlandschule. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Rothenhöfer. 11 Uhr Christenlehre, Stadtpfarrer Rothenhöfer.

Heinrich Lanz-Krankenhaus — Lindenhof. Morgens ½11 Uhr Predigt, Dekan von Schoepffer.

Diakonissenhaus-Kapelle. Morgens ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Lic. Oischewski.

Neckarspitze. Morgens 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schenkel. 11 Uhr Kindergottesdienst, Stadtpfarrer Schenkel.

Neckarau. Vorm. ¾10 Uhr Predigt, ¾11 Uhr Kindergottesdienst der Nord-Pfarrei. Nachm. 1 Uhr Christenlehre der Nord-Pfarrei.

Donnerstag. Abends ½8 Uhr Wochengottesdienst, Pfarrer Roll.

Rheinau. Vormittags 10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Bath. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre für Mädchen.

Donnerstag. Abends 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Pauluskirche Waldhof. ½10 Uhr Predigt-Gottesdienst. ½2 Uhr Christenlehre. ½3 Uhr Jugendgottesdienst, Stadtpfarrer Bujard.

Donnerstag. ½8 Uhr Abendandacht.

Evangelische Stadtmission K 2, 10

Sonntag nachm. 4 Uhr Evangelisationsversammlung. Evangelist Nagel. 8½ Uhr Evangelisationsvortrag.
Mittwoch ½9 Uhr Bibelstunde.

Neckarstadt (Gärtnerstraße 17).
Dienstag ½9 Uhr Bibelstunde, Stadtmiss. Glöser.

Lindenhof (Beilenstraße 52).
Freitag ½9 Uhr Bibelstunde.

Evangelischer Verein für innere Mission

Augsb. Bekennt. in Baden. Schwetzingerstraße 90.
Stadtmission Mannheim.

Sonntag. 5 Uhr Bibelstunde.
Dienstag. 8½ Uhr Bibel- und Gebetstunde.
Mittwoch. 8½ Uhr Bibelstunde des Chr. E. j. M.
Donnerstag. 5 Uhr Bibelstunde. 8¼ Uhr Bibelstunde des Bl. Kreuz Vereins.

Neckarstadt, Lortzingstr. 26.

Sonntag. 3 Uhr Bibelstunde.
Dienstag. 8½ Uhr Bibel- und Gebetstunde.
Mittwoch. 8¼ Uhr Bibelstunde d. Chr. E. j. M.
Donnerstag. 8½ Uhr Bibelstunde d. Bl. Kreuz-Vereins.

Missions-Saal U 4, 19a

(Hinterhaus parterre.)

Sonntag. Vorm. 10 Uhr Gebetsstunde. Abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung.
Dienstag. 8¼ Uhr Vorlesung u. Kriegsgebetstunde.
Mittwoch. Nachmittags 5½ Uhr Kinderstunde.
Donnerstag. Abends 8½ Uhr Bibel- u. Gebetstunde.

Evangelische Gemeinschaft

U 5, 9 (Seitenbau)

Vorm. ¾10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. ½1 Uhr Predigt. Prediger Riethammer.
Donnerstag. Abends ½9 Uhr Bibel- u. Beistunde.

Waldhof, Hubenstraße No. 10, Hintergebäude.
Sonntag. Nachmittags ½2 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag. Abends ½9 Uhr Predigt.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag. Vormittags 10 Uhr Sonntagsfeier. Prediger Dr. Maurenbrecher. „Das Licht scheint in die Finsternis, aber die Finsternis haben es nicht begriffen". In der Aula des Realgymnasiums, Tullastraße 4.

Nach der Sonntagsfeier Bibliothekstunde L 14, 8.

Donnerstag. Abends 8¼ Uhr Jugendabend. Prediger Dr. Maurenbrecher in der Aula des Realgymnasiums, Tullastraße 4.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 16. Januar 1916.

Jesuiten-Kirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Militärgottesdienst mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — ½2 Uhr Christenlehre für den 3. und 4. Jahrgang Jünglinge im Saale des Pfarrhauses. — 2 Uhr Christenlehre. — ½3 Uhr Herz-Jesu-Bruderschaftsandacht mit Segen. — 3 Uhr Versammlung des katholischen Dienstbotenvereins in A 4, 4. — Abends 7 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Unsere kath. Pfarrkirche. Von 6 Uhr an Beicht. — 6 Uhr Frühmesse. — 7 Uhr hl. Messe mit Generalkommunion der Jungfrauenkongregation. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt und Amt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — ½2 Uhr Christenlehre für Jünglinge. — ½3 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft mit Segen. — 6 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation. — 8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland.

Am Montag abend ½9 Uhr Vortrag für Männer und Jünglinge.

Die Sebastiansandacht beginnt am Donnerstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr.

Katholisches Bürgerhospital. ½9 Uhr Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Gymnasiums-Gottesdienst. — 4 Uhr Andacht zur göttlichen Vorsehung.

Liebfrauenkirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — ½7 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt, gemeinsame Kommunion der Jungfrauenkongregation. — ¾10 Uhr Amt und Predigt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre. — ½3 Uhr Herz-Maria-Andacht. — ¾4 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation. — ½7 Uhr Kriegsandacht mit Segen.

St. Geistkirche. 6 Uhr Frühmesse, Beicht. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. ½10 Uhr Predigt und Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe m. Predigt. — 2 Uhr Christenlehre für Mädchen. — ½3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — ¾4 Uhr Versammlung der Marianischen Jungfrauenkongregation und des Agnesbundes. — Abends 7 Uhr Kriegs-Andacht mit Segen.

Während der Woche ist jeden Morgen 6—7 Uhr Beicht und jeden Abend ½8 Uhr Rosenkranz für Heer und Vaterland.

Herz-Jesu-Kirche, Neckarstadt. 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Predigt u. Amt. — 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. — 2 Uhr Christenlehre f. Jünglinge. — ½3 Uhr Herz-Maria-Andacht. — Abends 7 Uhr Kriegsandacht mit Segen.

St. Josefs-Kirche, Lindenhof. 6 Uhr Beicht. — ½7 Frühmesse. — 8 Uhr Singmesse mit Predigt, gemeinsame Kommunion der Jungfrauenkongregation (Verlesung der Unterweisung über die Ehe). — ½10 Uhr Predigt und Hochamt. — 11 Uhr hl. Messe. — ½2 Uhr Christenlehre. — 3 Uhr Herz-Maria-Andacht. — ½4 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Predigt und Segen. — ½8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland.

St. Bonifatiuskirche. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — 8 Uhr Singmesse mit oberhirtl. Ehemunterweisung II, Monatskommunion der männl. Jugend. — ½10 Uhr oberhirtl. Ehemunterweisung II und Amt. — 11 Uhr Kindergottesdienst. 2 Uhr Christenlehre. — ½3 Uhr Herz-Mariä-Andacht. — 7 Uhr Kriegsandacht mit Segen.

Unter der Woche ist Kriegsandacht Mittwoch u. Freitag Abend 8 Uhr.

Franziskus-Kirche in Waldhof. Von 6 Uhr an Beicht. — 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Austeilung der hl. Kommunion. — ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik. — ¼10 Uhr Predigt und Amt. — ½3 Uhr Christenlehre und Vesper. — Abends ½8 Uhr Kriegsbittandacht mit Segen.

NB. Während der Woche ist jeden Abend ½8 Kriegsbittandacht.

Kathol. Kirche in Feudenheim. Von 6¾ Uhr ab Beichtgelegenheit. — 7½ Uhr Frühmesse und Austeilung der hl. Kommunion. — 10 Uhr Amt. — 1¼ Uhr Christenlehre und Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen.

Kathol. Kirche in Käfertal. 6 Uhr Beichtgelegenheit. — 7 Uhr hl. Messe. — ¾9 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — 10 Uhr Predigt und Amt. — 2 Uhr Christenlehre, nachher Herz-Mariä-Bruderschaftsandacht. — ½8 Uhr Kriegsandacht.

Kath. Kirche in Neckarau. 6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht. — 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. — ½7 Uhr hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. — 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — ½10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. — ½2 Uhr Christenlehre. — 2 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie mit Segen. — 3 Uhr kirchliche Versammlung des Müttervereins.

Mittwoch abend ½8 Uhr kirchliche Versammlung des Marienvereins.

St. Antoniuskirche, Rheinau. ½7 Uhr Beicht. — ½8 Uhr Frühmesse, hl. Kommunion. — ½10 Uhr Singmesse mit Predigt. — ½2 Uhr Christenlehre. — 2 Uhr Herz-Mariä-Andacht. — 3 Uhr Müttervereinsversammlung mit Vortrag. — Abends 8 Uhr Andacht für Heer und Vaterland mit Segen.

Altkatholische Gemeinde.

(Schloßkirche.)

Sonntag. Vormittags 10 Uhr deutsches Amt mit Predigt. Stadtpfarrer Dr. Steinwachs.

Die ewige Schmach!

Ein Geiselroman aus dem Elsaß
von Erica Gräfe-Lörcher.

Nachdruck verboten!

20. (Fortsetzung.)

Nach kurzer Zeit erblickten ihre Augen, welche durch Sehnsucht und Erwartung geschärft zu sein schienen, die heranrückenden Truppen. Schon von weitem leuchteten ihre blauen Waffenröcke, ihre roten Beinkleider! Nicht in schlichtem, unscheinbarem Feldgrau gekleidet kamen sie, wie man gestern die durchstreifende deutsche Patrouille gesehen. Nein, sie kamen in der traditionellen Uniform. In der Uniform, in welcher die „grande armée" ihre Siegesfahnen bei Wagram und Austerlitz und Jena unter dem großen Napoleon, dann später auf den Schneefeldern der Krim entrollt!

Als sie die ersten Häuser des Ortes passierten, setzte das voranschreitende Musikkorps mit der Marseillaise ein. Dröhnend, zündend schwangen sich die Klänge über den Ort dahin. Sie hatten noch nichts von ihrem hinreißenden Schwunge eingebüßt, seitdem sie zum ersten Male von den Jakobinern im Blutrausch während der großen Revolution auf dem Pariser Concordienplatz gesungen worden war!

Hatte vorhin die Neugierde diesen und jenen aus dem Hause getrieben, um die französische Patrouille zu begucken, so ging es jetzt wie ein elektrischer Schlag durch alle Häuser. Das war doch etwas, wie die Franzosen jetzt einrückten!

Die Franzosen verstanden sich noch immer auf die blague und auf die mise-en-scène!

Voran das Musikkorps mit seiner schmetternden Nationalhymne, dann der Offiziersstab zu Pferde, hübsche, fesche und schlanke Gestalten, die Käppis und Uniformröcke reich mit goldenen Litzen verschnürt. An der Spitze der Kommandeur, ein typisches französisches Gesicht mit sehr dunklen, funkelnden Augen, einem weißen Schnurrbart, am Kinn eine weiße „monche".

Hinter den Offizieren tauchten in langen, langem Zuge die Truppen auf; zum großen Teil trugen sie die Gewehrläufe mit einigen Feldblumen geschmückt, die sie sich vorhin im Vorbeigehen durch die Felder eilig erwarb. Mit Blumen geschmückt, von zündenden Weisen geführt, in der ganzen Haltung Zuversicht und Freude, als gälte es den Einzug zu einem Fest und die Rückkehr zu einem alten Besitz —, als gälte es nun ein Wiedersehen. Das alles sollte wie ein zündender Funke zu der Bevölkerung hinüberschlagen! — —

Madame Claudine entdeckte jetzt beim Herannahen unmittelbar hinter dem Kommandeur als Adjutanten ihren Sohn Claude! Ein jubelnder Schrei drang unwillkürlich von ihr herab und übertönte für Sekunden die Weisen der Marseillaise. Und er, der schon so lange nach seinem Vaterhaus beim Heranrücken Ausschau hielt, senkte jetzt zu ritterlicher Begrüßung seinen Degen und sah mit dem strahlendsten, glücklichsten Lächeln zu seiner Mutter hinauf.

Wie schön war doch seine Mutter noch, wie elastisch und wie jugendfrisch! Groß und schlank und aufrecht stand sie dort oben. Das feine und kluge Gesicht mit den dunkelblauen Augen von schwarzen Haarwellen umrahmt. Es war, als ob sie jetzt den Lohn für ihr langes Warten und Harren und Sehnen empfing. Ja, in dieser stolzen Stunde ging der Samen auf, den sie selbst seit ihrer Kindheit in ihrem Herzen gehütet, und den sie dann wieder in das Herz ihres Erstgeborenen gesenkt.

Unaussprechliche Gefühle bewegten ihn, als sie die Grenze überschritten und vorhin ins Elsaß eingerückt waren. Empfindungen, die er nie gekannt, stiegen in seinem Herzen auf, wie sein Vaterhaus nun in der Ferne auftauchte. Groß und stattlich und fest stand es da, wie der Name Goettel seit Jahrhunderten unter den angesehenen elsässischen Familie im Elsaß stand. Auf den Zinnen des Vaterhauses lag der helle Sonnenschein. Die eine Seite des Hauses war überwuchert von Betternden, blühenden Rosen. An der andern Hauswand rankte sich ein breiter Weinstock empor, zwischen dessen grünen Blättern köstlich reifende dunkelblaue Muskatteller Trauben hingen. Alle Fenster standen offen, der Balkon war mit Blumen überdeckt. — Festlich und schön lag sein Vaterhaus da, als habe es sich geschmückt und sei bereit, jetzt den Erstgeborenen des Hauses wieder aufzunehmen —.

Während sie langsam heranritten, spähte er unaufhörlich sehnsüchtig nach oben. Gewiß, seine Mutter winkte und grüßte ihm mit der unverhohlensten stolzen Freude entgegen. Doch wo blieb sein Vater? — Und wo war Dorette? Er glaubte sie doch mit der bestimmtesten Zuversicht jetzt hier im Hause der Eltern.

Madame Claudine mochte fühlen, daß Claude auch nach dem Vater Ausschau hielt. Da ging sie in das Zimmer hinein und rief den andern zu: „Kommt mit hinaus, um Claude zuzuwinken! Denn denkt Euch nur, es ist das Regiment, in welchem Claude steht!"

Dr. Goettel hatte bis jetzt mitten im Zimmer gestanden. Unschlüssig waren seine Gedanken hinausgeschweift. Es widerstrebte ihm innerlich, jetzt bei den herannahenden Klängen ebenfalls auf den Balkon zu treten, um die Truppen zu begrüßen, indem er sie an sich vorbeiziehen ließ. Doch jetzt war mit einem Schlage seine Unschlüssigkeit besiegt.

Claude rückte mit seinem Regiment heran!

Auch Irmgard folgte ihnen. Die Sehnsucht trieb sie, den Mann jetzt wiederzusehen, der ihr bei der ersten Begegnung damals in Remiremont einen tiefen Eindruck hinterlassen. Doch neben der stillen Freude, ihn nun wiederzusehen, ruhte der Schmerz: ihm nun als französischem Offizier zu begegnen. So sehr nahm dieser Gedanke sie gefangen, daß sie nicht mehr an den alten Goettel dachte, mit dem sie sich bis jetzt unterhalten hatte.

Er war der Einzige, der sich nicht entschließen konnte, dem Einzuge zuzusehen. Im Gegenteil. Er erhob sich und ging mit mühsamen, schweren Schritten aus dem Zimmer und trat dann auf die Veranda an der Rückseite des Hauses hinaus. Seinen Blick ließ er über die Ebene des Elsasses und die herrliche Vogesenkette gleiten. Daß sein geliebtes elsässisches Heimatland heute diesen Tag erleben mußte! — —

Dann ließ er sich wie gebrochen am Tisch nieder und stützte den Kopf in beide Hände, um die Musik nicht hören zu müssen. Nicht diese französische Nationalhymne, nicht die Klänge der Marseillaise, wie sie sich jetzt schmetternd und dröhnend über den Ort dahinschwangen!

Gerade wie das Musikkorps die Marseillaise unter dem Hause vorbeitrug, traten Dr. Goettel und Irmgard auf den Balkon hinaus. Das Herz ging ihm in Vaterstolz weit auf, als er seinen Sohn dort unten erblickte. So frank und frei ritt er daher, das verkörperte Bild jugendfroher männlicher Kraft hinter dem weißbärtigen Vorgesetzten! Schlank, elastisch und temperamentvoll, wie auch seine Mutter immer gewesen war. Trotz des vor den Sonnenstrahlen etwas herabgedrückten Käppis waren auch die schönen, charakteristischen Linien der freien Goettelschen Stirne zu erkennen.

Umsonst spähte Claude nach seiner Schwester. War sie nicht bei seinen Eltern? Eine unbestimmte Sorge um sie stieg in ihm auf. Wenn Dorette sich im Hause befunden, dann hätte auch sie es sich nicht nehmen lassen, ihn zu grüßen.

Neben seinem Vater erblickte er jetzt eine junge Frauengestalt in einem hellen, heliotropfarbenen Battistkleid. Der Sonnenschein lag hell auf ihren dunkelblonden Haaren und zeichnete die schönen, edlen Linien des freiliegenden Halses und Nackens plastisch ab. Ein wenig befremdet sah er nach oben. Doch dann fiel ihm ein, es sei Frau Irmgard Beck, mit der er damals in Remiremont mit seinen Eltern zusammengetroffen war. Sonderbar, es war ihm garnicht mehr in Erinnerung, daß jene Frau so schön, so jung und so reizvoll war, wie sie ihm jetzt dort oben gegenüberstand. Wie unter einem Schleier war sie damals neben ihrem schwerkranken Gatten dahingegangen — —.

Auch sie schien sich zu freuen, ihn jetzt wiederzusehen. Und doch, in diesen schönen, nachdenklichen Augen lag ein stiller Vorwurf, ein Ablehnen — eine stumme Frage? — Er wurde sich über den Grund dieses Vorwurfes nicht klar. Es beunruhigte ihn wie ein heißer Schmerz. Denn das Bild dieser jungen Frau senkte sich zu einem tiefen Eindruck in sein Herz. Und sein Herz war in diesen Stunden weit und offen — es sehnte sich und dehnte sich nicht nur der Sonne, sondern auch dem Glücke entgegen!

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Nachruf.

Gestern Vormittag verschied nach kurzem Krankenlager

Herr Paul Bender

Ressortchef

im 51. Lebensjahre.

Ich verliere in dem so plötzlich Dahingeschiedenen einen eifrigen, pflichttreuen Mitarbeiter, der während einer Dienstzeit von fünfundzwanzig Jahren seinen rastlosen Fleiss und seine reichen Erfahrungen auf dem ihm anvertrauten Arbeitsgebiete meiner Firma gewidmet hat. 16891

Ein ehrendes und dankbares Andenken wird ihm stets gesichert sein.

Mannheim, den 15. Januar 1916.

Heinrich Lanz.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen

Jungen

zeigen hocherfreut an 14284

Rudolf Böhrer, z. Zt. im Felde und
Frau Johanna geb. Mechler

Bekanntmachung.

Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikate unter Verwendung dieser Rohstoffe betreffend.

Der Staatsanzeiger und die amtlichen Verkündigungsblätter veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps vom 4. Januar 1916, betr. Bestandserhebung und Beschlagnahme von Kautschuk (Gummi), Guttapercha, Balata und Asbest, sowie von Halb- und Fertigfabrikaten unter Verwendung dieser Rohstoffe. Auf diese Bekanntmachung, deren Text auch bei dem Gr. Bezirksamt sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen. 44075

Mannheim, den 14. Januar 1916.

Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Die ungerechtfertigten Schulversäumnisse betr.

Durch § 4 des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910 wird bestimmt, daß wegen ungerechtfertigter Schulversäumnis eines Kindes gegen Eltern oder Stellvertreter § 71 des Polizeistrafgesetzbuches vom 31. Oktober 1863 zur Anwendung kommt, sofern die vom Bürgermeisteramt wiederholt erkannten Geldstrafen fruchtlos geblieben sind.

§ 71 des Polizeistrafgesetzbuches lautet:

„Mit Haft bis zu 3 Tagen oder an Geld bis zu 20 Mark werden Eltern oder Pflegeeltern, Vormünder, Dienst- und Lehrherren gestraft, welche ohne genügende Entschuldigung unterlassen, ihre schulpflichtigen Kinder, Pflegekinder, Mündel, Dienstboten und Lehrlinge zum Schulbesuch anzuhalten, wenn sie wegen solcher schuldbarer Versäumnisse wiederholt mit Geldstrafen belegt worden sind.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 20 der Schulordnung vom 12. Dezember 1913 die Verwendung der Kinder zu gewöhnlichen häuslichen, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Geschäften nicht als genügender Entschuldigungsgrund betrachtet werden darf. St2808

Volksschulrektorat:
Dr. Sickinger.

Bekanntmachung.

Zur Einführung in die Zubereitung der Klipp- und Salzfische finden weitere Fischkochunterweisungen statt und zwar 8114

a) am Mittwoch, den 19. Januar 1916, nachmittags 4–6 Uhr in der Küche der Kochschule für Frauen und Mädchen in M 2 (alte Dragonerkaserne).
Anmeldungen werden jeden Tag von 11–12 Uhr vormittags und von 4–5 Uhr nachmittags im Rathaus N 1, II. Stock, Zimmer 51, entgegengenommen

b) am Donnerstag, den 20. Januar, abends von 8–10 Uhr in den Schulküchen der Humboldtschule und Mollschule.

Anmeldungen werden dortselbst von der Haushaltungslehrerin jeden Tag von 11–12 Uhr vormittags und von 4–5 Uhr nachmittags entgegengenommen.

Mannheim, den 14. Januar 1916.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.

Rhein-Hessisches Butterhaus

O 6, 9 (neben dem Deutschen Teehaus) Tel. 7398

hält stets vorrätig:

frische Oldenb. **Stempeleier**, feinsten **Tafelhonig**, sterilisierte u. präservierte **Milch**, sowie feinste konservierte **Molkereibutter** in Dosen;

empfiehlt als besonders preiswert:

frische **Kalbs- u. Sardellenleberwurst Gothaer Zungenwurst u. Schinkenspeck, Teewurst, Pommer. Gänsebrust**

Wein-Restaurant Maaßen
früher Stadt Athen.
Mannheim, D 4, 11. Telephon 3523
Garantiert reine Naturweine offen und in Flaschen.

Ersatz für Kupferkessel.

Da die beschlagnahmten Kupferkessel jetzt eingezogen werden, empfehle ich billigst

Waschkessel in Stahlblech

innen verzinkt, inoxydiert, emailliert schwere Qualitätsware.

Telephon 2903 **J. Olivier** G 2, 6 und 15
Kupferschmiede u. Apparatebau. 14144

Bekanntmachung.

Nr. 391 I. Das Betreten des Flugplatzes bei Sandhofen ist lebensgefährlich und verboten.

Das Mitnehmen von Patronenhülsen ist Diebstahl. Zuwiderhandelnde — auch Schüler — werden strenge bestraft. 13

Mannheim, 10. Jan. 1916.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. Zeitler.

Danksagung.

Zum ehrenden Andenken an eine teure Dahingeschiedene wurde uns unter dem Motto „Ehre Vater und Mutter" der Betrag von 50 Mark überwiesen. Für diese edle Gabe sprechen wir den besten Dank aus. St1102

Mannheim, 11. Jan. 1916.

Verwaltungsrat der Hoftheater-Pensions-Anstalt

Sammlung

für die Kriegsblinden.

Transport Mk. 1929.85

Es gingen weiter ein: Ungen. 10 Mk., M. 10 Mk., Von Kl. III 40 u. IV 37 Käfertal 5 Mk., Frl. Hoß, Lehrerin 3 Mk., Fräul. Marianne, Josephine und Ruth S. 8 Mk., Fräul. Witte i. Fürstenberg D. L. K. M. S. 2.10 Mk.

Zusammen: Mk. 1962.95

Sammlung

zu Gunsten des Roten Halbmonds.

Transport Mk. 127

Es gingen weiter ein: H. B. 8 Mk., F. B. 5 Mk.

Zusammen: Mk. 135

Sammlung

Rotes Kreuz Bulgaren.

Transport Mk. 298

Es gingen ein: K. Köhler 2 Mk.

Zusammen: Mk. 288

Zur Entgegennahme weiterer Gaben ist stets gerne bereit

Die Geschäftsstelle d. Bl.

Unterricht

Klavierunterricht

an Anfänger und Vorgeschrittene bis Oberstufe einschließlich. 55058
Helene u. Tony Lindner-Derichs (akadem. gebildet)
— Erste Referenzen. —
Friedrichsplatz 11 p.

Heirat

Herr, groß u. hübsch, feldgrau, sucht Bekanntschaft m. einf. Mädchen od. jg. Witwe, groß u. hübsch, zw. sp. Heirat. Gefl. Zuschr. u. N. 917 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim erbeten. 16889

Unteroffz., Feldgr., Kaufm. 25 J. der demnächst auf Urlaub kommt, wünscht m. best. Frl. od. Witw. zw. spät. Heirat in Verbind. zu treten. Um Angabe der näh. Verh. wird gebeten. Zuschr. unter Nr. 14282 an die Geschäftsstelle.

Ankauf

Alte Fahrrad-Schläuche 7 Mark pro kg.

Wegen dringendem Bedarf die höchsten Preise für

woll. Strümpfe, Neutuch u. Lumpen,

auch für **Geschirr- u. Rohrzinn** hohe Preise

auch für Kriegslieferung.

Ablieferungsstelle nur T 2, 4

bei **Adolf Nyrkowski**

Telephon 4818.

Vermischtes

Lebens-Versicherungen

m. Kriegseinschluß u. ohne Zuschlagsprämie für sämtliche Wehrpflichtigen welche schon im Felde stehen, werden von dem österreichischen Phönix unter Garantie für Vollauszahlung jederzeit noch aufgenommen durch

Theodor Balz

Subdirektor
Friedrichsring U 3, 17
Telephon 3640.

Inspektoren und Vertreter gesucht.

Diskretion wird zugesichert.

Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Nina Hirsch, Feudenheim, Scharnhorststr. 6, II. 14353

Sophie Schwarz

Damenschneiderin

H 4, 16/18

empfiehlt sich den geehrten Damen im Anfertigen feiner Kostüme u. Kleider unter Garantie für tadellosen Sitz. Die Berechnung ist billig, sodaß sie nicht höher stehen als bei Anfertigung im Hause. Auch werden Aenderungen angenommen. 14308

Herzschwäche! Verkalkung!
Dr. med. Ahner's Kaltwerl. Hannover, Postschließfach 91.
Prospekt gratis.

Geldverkehr

Suche 300 Mk. zu leihen gegen gute Sicherheit, pünktliche Rückzahlung. Näheres im Verlag. 14277

Suche gebrauchte

Fässer

von 100–1000 Ltr. Inhalt. Aeußerste Angebote mit Preisangabe u. Nr. 14272 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Schreibmaschine

wenig gebraucht, zu kaufen gesucht. 56894

Strohhutfabrik Gebhardt
Laudenbach
bei Weinheim.

Neu eröffnet!

Kaufe Möbel aller Art: Schuhe, Kleider, Speicher- und Kellerkrempel. Ang. erbitt. a. Frau Schwarz, S 2, 11, Tel. 4830 (bei Klaer). Konkurrenzhalber zahle höchste Preise. 1483

Stellen finden

Eine bedeutende deutsche

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

beabsichtigt ihre General-Agentur für Mannheim demnächst neu zu besetzen. Vorhanden ist großer Versicherungsbestand, ebenso können große Provisionsbezüge in Aussicht gestellt werden. Geeignete Persönlichkeiten aus israel. Kreisen, die gute Beziehungen zur Industrie und zur dortigen Kaufmannschaft haben, belieben ihre Angebote abzugeben unter J. 118 an die Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart. 15680

Stellenausschreibung.

Militärfreier, in Anfertigung elektrischer Beleuchtungspläne bewanderter

Zeichner

wird zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht. Bewerbungen wollen mit Zeugnisabschriften unter Angabe des Tagegeldanspruches umgehend an das unterzeichnete Amt eingereicht werden. St2823

Mannheim, 15. Jan. 1916.

Städtisch. Maschinenamt
Gelsweg.

60–80 Mark p. Woche!! verdienen Lebensmittel-Reis. B. Lichtenthäler, Potsdam. 16882

Wirklich höchst. Verdienst gerade jetzt f. alle Verb. Preis ... Ueberall größte Erfolge! G. E. Flechtner, Dresden-N. 23. 16892

Magazinarbeiter

gesucht. 56763

Conrad Schäfer & Preller G. m. b. H.,

Engroshaus für Elektrotechnik,
Seckenheimerstr. 84.

Tüchtiges

Fräulein

für hies. größeres Büro per bald gesucht. 56766

Verlangt wird flotte Stenograph. Aufnahmen und Maschinenschreiben. Die Stellg. ist dauernd und gut bezahlt.

Gefl. Zuschriften an

Süddeutsche Papier-Manufaktur P 7, 9.

Für Dame passendes

Geschäft

zu mieten oder zu kaufen **gesucht.**

Zuschriften unt. Nr. 14260 an die Geschäftsstelle.

Zu kaufen ges. gebr. Schlafz. u. Wohnzim. u. Kücheneinrichtung auch einzelne Kleiderschr. u. Küchenschr. nur bei Privatleut. Angeb. u. Nr. 14270 a. d. Geschäftsst.

Suche von Abbruch

Türen u. Fenster

Aeußerste Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1427? an die Geschäftsst.

Bezahle gut Preise für gebrauchte 56772

Möbel

aller Art.

M. Kastner, T 3, 2.

Verkauf

Piano 250, Harm. 150, Grammophon 100 M. Decker, L'hafen, Wittelsbachstr. 43. 14262

Sonder-Angebot
Bis 21. Januar
Zur Einführung
meiner anerkannt besten
Hamburger Tonnenseife
Ia. Wasch-Schmier-Seife
liefere ich 1 Zentner
weisse .. zu Mk. 37.—
gelbe ... „ „ 36.—
weiss-graue „ „ 35.—
nur in Orig.-Fässern
Inh. ca. 100 Pfd.
Nachn. ab Fabrik Hamburg.
Vorzüglich für Haushalt und Industrie.
Keine Wasserglas-Seife.
Seifen-Zentrale Stuttgart 90
16862

Klappapparat 13 : 18

Doppelanastigmat 6,8 bill. abzugeben, evtl. 9×12 in Tausch zum mitnehmen ins Feld. Frauenstr. 3, 2. St. 14257

Pitch-pine-Küchen

in bester Ausführung bei gross. Auswahl, besonders preiswert. Anzusehen von 8–7 Uhr.

H. Schwalbach Söhne
B 7, 4. Teleph. 6545.

Kuchenmehl

Backfertig mit allen Zutaten ohne Brotmarke Ztr. 65, lose 58 in ½ Pfd. Düten, Probepaket 9 Pfd. Mk. 6.50 franko. Preisverz. der Pudding u. Feldspezialitäten wird mitgesandt Liebfrauen-Nährmittel-Fabrik Berlin O. 27. An der Michaelbrücke 1. 13546

Guterh. Handwagen

sowie ein gebrauchtes 600 Liter-Faß zu verkaufen. Seckenheimerstr. 101. 14260

Irish-Setter

sehr schönes Tier, 1 Jahr alt, als Jagd- u. Begleithund geeignet zu verk. Derselbe kann auf Verlangen vorgeführt werden. Angebote unt. Nr. 14240 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Schokoladen-Geschäft

kleineres aber gutgehendes in guter Lage zu mieten gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 14217 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kohlen-Großhandlung sucht

Herrn oder Dame

mit Einlage als Teilhaber. Anfragen unt. Nr. 56770 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Stahlgroßhandlung

sucht zu baldigem Eintritt

Kontoristin

die mit der Schreibmaschine und Stenographie vollkommen vertraut ist sowie schöne Handschrift und Kenntnisse in der Führung von Kartotheken besitzen muß. 56787

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und Eintrittstermin erbeten

Wilhelm Heesen,

Stahllager.
Industriehafen.

Tüchtige

Weißnäherinnen

für feine Herrenwäsche gegen hohen Lohn gesucht.

Adolph Goetter.

Strebsame Damen

zum Verkauf eines konkurrenzl. Lebensmittelproduktes, das in jedem Haushalt Verwend. find., p. sof. ges. Garant. hohes Einkom. Zuschr. u. K. B. 1896 befördert Rudolf Mosse, Cöln. 16890

Nebengew. Reisedamen gesucht zum Besuch von Private, für einen hochrentablen Haush.-Artikel. Vorzustellen Sonntags von 10–12 u. 2–4 Uhr Max Josephstr. 21, p. l.

Tüchtige Hausiererin

für auss. Land gesucht. 14275 Q 4, 17 part.

Braves fleiß. Mädchen vom Lande auf 1. Febr. ges. Collinistr. 22, 3. St. 14253

Gutempfohlene Köchin

für Herrschaftshaus nach Zürich gesucht. Frau Anna Engel, Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin S 1, 12. 56760

Stellen suchen

Junger Bauführer!

Hoch- u. Tiefbau m. langj. Praxis als Bauleiter bei gr. Beton-, Erd-, Wasser-, Stollen-, Kanalisation-, Wege- u. Eisenbahnbauten, sucht, aus dem Osten zurückgekehrt, mit Sprachkenntnissen, guten Zeugn. u. Referenzen, Stellung. Gefl. Zuschriften unter Nr. 14264 an d. Geschäftsst.

Heizer und Maschinist

sucht dauernde Stelle zum baldigen Eintritt. Angeb. u. Nr. 14269 a. d. Geschäftsst.

Fräulein, 19 Jahre alt, m. höh. Töchterschulbildg., sucht Stelle als Kinderfräulein oder Zimmermädchen in best. Hause. Angeb. u. Nr. 14146 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Geb. u. äußerst sol.

Fräulein,

27 Jahre alt, evang., im Kochen, sowie sämtl. Hausarbeiten bewandert, mit Zeugnissen aus nur guten Häusern sucht Stelle bei alleinst. Dame, Herrn oder kinderl. Ehepaar p. 15. März bezw. 1. April. Sieht mehr auf gute Behandlung, als auf hohen Lohn.

Angebote unt. Nr. 14254 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Einf. gebild. Fräulein, mit besten Zeugn., sucht für nachm. Stellung, evtl. zur Beaufsichtig. d. Schulaufgaben. Zuschr. unt. Nr. 14287 an die Geschäftsst.

Fräulein für Lager- und leichte schriftl. Arbeiten, evt. auch für halbe Tage gesucht. Angebote m. Angabe der Gehaltsanspr. unt. Nr. 14200 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Mietgesuche

2 oder 3 Zimmer mit Küche, Bad od. Elektr., Parterre oder 1. St., von kinderlosem Ehepaar im Zentrum der Stadt sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 14268 an die Geschäftsst. ds. Bl.

5–6 Zimmer m. modern. Comfort in guter Lage gesucht. Zuschriften u. Nr. 56669 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möblierte 5–6

Zimmerwohnung

mit all. Zubehör (2 Schlafzimmer) wird von guter Familie für die Kriegszeit ab 1. März d. J. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 56708 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock 16858

M 2, 13 II. Parterre-Wohng. zu v. 14276

Q 7, 17.

Schöne 8 Zim.-Wohnung mit reichl. Zubehör per 1. April zu verm. Näheres daselbst 1 Treppe. 50281

T 6, 23 am Tennisplatz

herrschaftliche 14283

7 Zim.-Wohnung

zu vermieten. Näh. part.

U 4, 24 8 Zimmer, Bad und Küche im 2. Stock per 1. April zu vermiet. Näh. Friedrichsfelderstr. 60. Tel. 4006.

Friedrichsfelderstr. 39, 4. St., 1 u. 2 Zim., Küche z. v. Näh. Friedrichsplatz 17. Rohrer. 14278

Karl Ludwigstr. 17.

neb. Augusta-Anl., 1 Tr. h. neuzeitl. 4 Zimmer, Küche, Speisek., Bad m. Toilette, Besenk., Wandschr., Mans. per 1. April zu v. Näh. Rich. Wagnerstr. 32, pt. r. 50250

Karl Ludwigst. 23

Elegante

Hochpart.-Wohnung

5 Zimmer, Diele, große Terrasse und Zubehör mit Centralheizung per sofort zu vermieten. 49006

Näher. daselbst, oder 1 Treppen bei J. Hatry.

Nuitsstraße 14

Nähe Tennisplatz und Luisenpark.

Sehr schöne 3 Zimmer-Wohnung, große Räume, Badezimmer, Speisekammer, Dampfheizung, Gas u. elektr. Licht auf 1. April zu vermieten. Zu erfr. nur 3. St. l., zw. 11 u. 2 Uhr. 509 5

Oststadt.

Schöne 4 Zim.-Wohnung, elektr. Licht, Gas, Bad, Erker, 2 Balkon, evtl. m. 2 Lagerräumen b. m. elektr. Licht u. Wasserl. verl. sind 1. Apr. zu vm. Näh. Otto Beckstr. 6, 3. Stock

Schimperstr. 6

Schöne 4 Zimmerwohng mit Bad u. all. Zub. neu hergerichtet, per sofort od. sp. z. v. Näh. Mittelstr. 4. pt.

Seckenheimerstraße 104,

1 Zimmer und Küche zu vermieten. 14281

Herrschaftl. Wohnung

7 Zimmer u. Küche nebst Zubehör, event. m. Garten,

in Weinheim

schönste Lage, in der Nähe von Haupt- u. elektr. Bahn sof. od. 1. April zu verm. Gefl. Anfrag. u. Nr. 50174 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Neu hergerichtete 50239

3 Zimmer-Wohnung

mit Alkoven, Mitte der Stadt bill. zu verm. Näh. Huigeschäft D 2, 6.

Oststadt

Sehr schöne, mod. ausgest. 4 Zimm.-Wohng. 1 Tr. h. mit allem Zubeh. per sof. evt. spät. preisw. zu verm. Näh. Berger, Elisabethstr. 5 14255

Möbl. Zimmer

C 4, 15 3 Tr. Ein gut möbl. Zimmer bis 1. Februar billig zu vermieten. 50250

L 13, 2 3 Treppen, Nähe Hauptbahnhof, gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu verm. 50298

MARCHIVUM

Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in **Henkel's** Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn **Henkel's** Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen **aller** Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

wesentlich billiger

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzsachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen

mit dem Namen HENKEL und der Schutzmarke „Löwe"

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Zur Frühjahrs-Bestellung

empfehlen wir: sämtliche Gemüsesamen, Futterzuckerrüben, Futtermöhren, Grassamen, landwirtschaftliche Samen, Blumensamen, einschl. bewährter Neueinführungen, in sehr zuverl. Qualität zu Konkurrenzpreisen. Ferner: Düngekalk, Kali, Thomasmehl Peru-Guano, Poudrette, Torfmull, intensivwirkende Mittel gegen sämtliche Schädlinge in Landwirtschaft und Gartenbau, Spritzen, Schweifer, Gießkannen, Werkzeuge usw.

Man verlange unseren reichhaltigen, illustr. Katalog, der sofort gratis zugesandt wird. Rasche tadellose Bedienung. Erschöpfende Auskunft in sämtl. Gartenbaufragen bereitwilligst!

Gebrüder Velten
Samenbau : Samenhandlung
Mannheim,
Ludwigshafen am Rhein,
Speyer, Worms. 42077

Unterricht

Sprachen (auch Fernunterricht)
Engl., Franz., Span., Holländ., Russ. etc.
Berlitz, P 7, 23, Tel. 1474.
42608

Handelsschule V. Stock
Mannheim, P 3, 3.
Gründliche u. praktische Ausbildung f. den kaufm. Beruf. Neuaufnahmen von Damen und Herren jeden Alters am 1. und 15. des Monats.
Man verlange Prospekte.
42600

J. Daut
=Breitestraße F 1, 4=
Gestrickte Jacken
Blusen - Schoner.
42609

Friedrich Dröll
Gegründet 1874.
Sanitätswarenhaus
Fabrikation von
künstlichen Beinen, Armen, Stützmaschinen, Geradehalter, Rückenapparate, Klumpfußmaschinen, orthopädische Schuhe, Leibbinden Corsetts, Gummistrümpfe.
Lieferant aller Krankenkassen, Krankenhäuser, Behörden und der deutschen Armee. Besteingerichtete Werkstätte, vorzüglich geschulte Arbeiter. — Herren- und Damen-Bedienung!
Fernruf 424
Mannheim Q 2, 1
42175

Kluge vorsorgliche Eltern
welche für die Zukunft ihrer Kinder in praktischer Weise (Aussteuer, Militärdienst, Studiengeldgeld, sowie Lebensversicherung) vorsorgen wollen, treten dem
Kais. Königl. priv. Gisela-Verein
Lebens- und Aussteuer-Versicherungsanstalt a. G. bei.
Heimsparbüchsensystem.
Zahl der Policen Ende 1914: 290 928 mit 324 Mill. 286 Millionen Versicherungskapital
Aktiva Ende 1914: 88 Millionen Mark.
Reingewinn pro 1914: Mark 648 622.—
Zweigniederlassung München, Rindermarkt 10.
Vertretung:
Heinrich Maurer, Mannheim-Käfertal,
Grauer Weg 2. 44017

Zu vermieten

Industrielle Betriebs- u. Lagerräume
mit elektr. Kraft und Niederdruckdampfheizanlage, Geleiseanschluß, Rollbahn. Nähe Bahnhof und Rheinhafen in Mannheim zu vermieten. Auf Wunsch Beteiligung und persönliche Mitwirkung.
Anfragen unter Nr. 44061 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Läden

In Durlach ist in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und der grossen Fabriken in bester Geschäftslage ein eingeführter
Zigarren-Laden
per 1. April 1916 zu vermieten. — Anfragen unter Nr. 44070 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Brikets | Kohlen | Koks

Verwechseln Sie nicht!

Union — **Kohlenhandlung** — Union

Wilhelm Meuthen Nachf.
(Inhaber: **Heinrich Glock**)
Jetzt L 4, 16 Bismarckstrasse Tel. 1815.
Ich bitte dringend, genau auf meine Firma und Adresse zu achten, um Verwechslung mit meiner früheren Firma Heh. Glock G. m. b. H. zu vermeiden, in der ich heute weder tätig noch irgendwie beteiligt bin, obwohl sie zu meinem Bedauern noch meinen Namen führt. 5005

Verwechseln Sie nicht!

Anthracit | Bündelholz | Keilchen

Kriegs-Uhren
gutgehend von **3.75** an.
Franz Arnold Nachf.
Uhrmacher 30077
Fernspr. 2230 MANNHEIM H 1, 3.

Bei Haut- und Harn-Leiden
lese jeder meine Broschüre „Gift- u. Kräuterkur". Gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken an die Firma Puhlmann & Co. Berlin 404, Müggelstraße 25a, erfolgt die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.
Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.

Ankauf

Schreibtisch, Bücherkrank, wohlhaltener, Schreibsessel, gut erhalten, zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 10985 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zahle hohe Preise für gebrauchte Möbel, Kleider u. Schuhe. 44061
Majer Schyk, E 4, 6

Ab- und Verkauf
von Kleider, Schuhe und Möbel zu reguläre Preisen.
Marquisat, R 4, 18.

Schreibmaschine
sichtbare Schrift, mit Garant. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe und Fabrikat unter Nr 14187 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Liegenschaften

Einfamilienhaus in Neu-Ostheim
umständehalber ganz besonders preiswert sofort zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 44046 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Das zwangsversteigerte
Grundstück Q 2, 12
— centrale freie Lage — ist für einen Neubau unt. günstigen Bedingungen — zu verkaufen. —
Alles Nähere nur durch
Egon Schwartz
Immobilien & Hypotheken
T 6, 24. Telephon 1794.
30671

Hausverkauf.
Geschäftshaus in guter Lage der Oberstadt, Nähe des Hauptbahnhofs mit Toreinfahrt und großem Laden, welcher geteilt werden kann, geräumigen Magazin, Hof und Nebenräumen, sowie schönen Wohnungen unter günstigen Bedingungen zu verk. Angebote unt. Nr. 14084 an die Geschäftsstelle.

Verkauf

Prachtvoller Salon
gut erhalten billig zu vk. Möbelhaus Weidmann, L 13, 24 am Bahnhof.
50069

Fast neue Waschkomm. m. Spiegelaufs. u. Marmorpl., Nachtt. m. Marmorpl., Divan, Kinderbett, sow. ein gr. Eiche. Schrank Platzmangel weg. zu verk. Meine Werkstätte. 3, 1. r.
14219

Einige schöne Wandteppiche, orab. Handarb., zu verkaufen; ebendaselbst gut erh. Gasherd, eine Zimmerlampe billig abzugeben. 14223
Heinr. Lanzstr. 2, III. bei Schmitz.

Backe selbst

in Teichler's **Hausbackofen** od. Kochherd (rd) und verwende zum Räuchern, Rösten und Kochen das bestbewährte **Fleischräucherapparat**
denn es sind die besten; überall ohne weiteres aufstellbar. Handgebung leicht erlernt. Ausführliche Preisliste gratis und franko von 4 672
A. Teichler, Ofenfabrik, Großsachsenheim, Wtb.

Frachtbriefe stets vorrätig in der Dr. C. Haas'schen Buchdruckerei.